Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 126. Berlin, Mittwoch, den 5. Juni. **1850.**

Das Interesse des Ackerbaues in der Zollfrage.

Das Staatsministerium ist auf den schon seit geraumer Zeit und zum Theil in sehr verschiedenem Sinne rege gewordenen Wunsch der Bevölkerung nach einer Reform des Grenzzollsystems eingegangen.

Es hat betreffende Vorschläge einer von den Kaufmannschaften und Handelskammern der Monarchie beschickten Conferenz zur Begutachtung vorgelegt. Diese Conferenz schloß ihrem Wesen nach nur kaufmännisches und industrielles Interesse in sich; das letztere im Uebergewicht, da die von den binnenländischen Städten geschickten Vertreter sämmtlich mit der einheimischen Industrie in mittelbarer oder unmittelbarer Verbindung stehen.

Das Staatsministerium nahm die Resultate der Conferenz als das Gutachten der Sachverständigen im Lande entgegen. Die so gefaßte Bedeutung der beendigten Conferenz ist es, welche es der preußischen Landwirthschaft zur dringenden Pflicht macht, auch ihre Ansprüche und Einwendungen bei der Grenzzollfrage in die Wagschaale zu werfen.

Sie darf von vorn herein die ausschließliche Auffassung der Kaufleute und Industriellen als Sachverständige in Zollangelegenheiten nicht gelten lassen. Die Grenzzölle sind Steuern zur Bestreitung der Staatsbedürfnisse; diesen Charakter tragen sie ausgesprochenermaßen seit dem Jahre 1818 im preußischen Staate. Die wahren Sachverständigen für die Erhebung von Steuern aber sind Männer, welche die Finanzwissenschaft zu ihrem besondern Studium gemacht haben, welche sich z. B. damit beschäftigt haben, aus geschichtlichen und statistischen Vorlagen denjenigen Zollsatz für eine bestimmte Waare und ein bestimmtes Zollgebiet in einer bestimmten Periode zu ermitteln, bei welchen daraus am meisten Einkünfte in die Staatskasse fließen, welche den Einfluß des Preises auf den Verbrauch zu veranschlagen und bei jener Ermittelung als Factor in Rechnung zu bringen verstehen, welche endlich für die Erhebung die billigste und gegen Defraudationen am meisten schützende Form aus Versuchen und Vergleichungen herausgefunden haben.

Stimmen, die, außer denen dieser Männer, gehört werden, haben eine andre Bedeutung, als die der Sachverständigkeit in Zollangelegenheiten. Es ist die Sachverständigkeit in eignen Angelegenheiten, die mit Recht bei Gelegenheit der Grenzzölle gefragt wird, ob auch die nach rein finanziellen Prinzipien aufgestellten Zollsätze — ihrer staatsrechtlichen Bedeutung nach nur dazu bestimmt, durch Anschluß an den Verbrauch des Einzelnen, ihn möglichst genau nach seiner Steuerfähigkeit heranzuziehen — nicht in irgend welcher Weise die schaffende Arbeit lähmen, und auf diese Weise, um ein Bild zu gebrauchen, Setzlinge zu Ruthen verschnitten werden, aus denen Obstbäume hätten werden können.

Ein Recht, **hierüber** gehört zu werden, hat aber die preußische Landwirthschaft, welche fast drei Viertel der Bevölkerung des Staates in sich faßt, — mindestens ein eben so gutes, als das kaufmännische und industrielle Interesse.

Der Standpunkt, den ihr dabei Kopf und Herz vorgeschrieben haben, und an welchem sie schon seit längerer Zeit, wenn auch es weniger zur Schau tragend, darum doch mit nicht geringerer Ueberzeugungskraft und Beharrlichkeit festgehalten hat, läßt sich vielleicht am besten dadurch charakterisiren, wenn vorausgeschickt wird, was die preußische Landwirthschaft **nicht** will.

Sie will **nicht**, was die englische Landwirthschaft genöthigt worden ist, aufzugeben. Sie will für ihre schaffende Arbeit keine dergleichen Unterstützungen, als aus Zollsätzen über den rein finanziellen Höhenpunkt hinaus dadurch fließen, daß die Erschwerung der ausländischen Concurrenz bis auf Höhe dieses Ueberschusses einen entsprechenden Preisaufschlag möglich macht. Sie will die nöthige Verstärkung ihrer Betriebsmittel nicht durch einen Zuschuß aus der Tasche des Verbrauchers beschafft wissen. Sie will ihre Unternehmungslust nicht durch die Aussicht auf monopolisirten Absatz belebt sehen. Sie will mit einem Worte für sich selbst nicht das, was man mit Unrecht „Schutz" nennt, da es nur in einem, für das Land kostspieligen und oft zu Irrthümern führenden, Lockungsmittel für die Unentschlossenheit und in einer Prämie für die Lässigkeit beim Betriebe besteht.

Ein desto größeres Recht erwirbt sie sich aber dadurch, solchen Forderungen von andrer Seite gegenüber ihre Bedürfnisse geltend zu machen, und gegen alle Zollvertheilung Einspruch zu erheben, welche nicht auf das Interesse des Staatsbudgets gegründet ist. Zölle, welche (gleich denen auf Roheisen, Stabeisen und eiserne Geräthschaften, auf baumwollenes Garn und auf grobe und schwere baumwollene Gewebe sowohl in dem bestehenden Zollvereinstarif, als, theilweis mehr, theilweis weniger, in dem von der Conferenz der Handelsstände begutachteten) zu Gunsten der Industriellen den Satz, bei dem der Zollvertrag der höchste wäre, namhaft übersteigen, werden für die Landwirthschaft dadurch zu einer doppelten Last, daß sie zuerst die Vertheuerung und dann, in anderweitiger Heranziehung zur Steuerentrichtung, noch den Ausfall zu tragen hat, in letzterer Beziehung sie nur an die Grundsteuerreform erinnert, welche lange Zeit in theoretisch mindestens unentschiedener Discussion erörtert, endlich zum Nachtheil der Landwirthschaft dadurch zum practischen Abschluß kam, daß die Bedürfnisse des Budgets das Gewicht in der Wagschaale der Gegner vermehrten. Die Befolgung des sehr einträglichen reinen Finanzzollsystems würde den Wunsch nach höherer Belastung des Bodens überflüssig gemacht haben.

Die Vertheurung selbst ist aber jedenfalls noch die drückendere Hälfte der Benachtheiligung. Wenn man nur die oben angeführten Waaren, die im internationalen Handel eine so bedeutende Rolle spielen, in Betracht zieht, so erweist sich augenblicklich grade bei der Landwirthschaft, daß es sich dabei keineswegs um eine bloße Vertheurung von Genüssen, sondern um eine unzweifelhafte, tiefeingreifende Lähmung der schaffenden Arbeit handelt, also grade um das, was selbst beim reinen Finanzzollsystem schon um deswegen vermieden wird, damit keine Schwächung der Steuerkraft des Landes eintrete, und der augenblickliche Gewinn sich in einen späteren größeren Verlust verkehre.

Am meisten in die Augen fällt die Sache bei den, auch in den begutachteten Vorlagen unverändert gebliebenen, zollvereinischen Eisenzöllen. Die Anwendung des Eisens, vorzüglich in der Landwirthschaft, kennt fast keine Grenzen, wenn nur die Beschaffung leicht genug ist. Je mehr aber Eisen angewendet wird, eine desto größere Erleichterung der Arbeit, schließlich also eine desto größere Vermehrung der Production tritt ein. Größere Production erlaubt Verstärkung der Betriebsmittel, und da diese Verstärkung stets für einen gewissen Theil wieder in Vervollständigung des Bestandes eiserner Geräthschaften besteht, so repräsentirt jede Erleichterung der Eisenbeschaffung ein langsames aber in seinem Verlaufe unabsehliches Wachsthum der landwirthschaftlichen Productionskraft, bis zum Segen des Ganzen in **Vermehrung der nothwendigsten Befriedigungsmittel** die wahre Lösung der socialen Frage in sich schließt.

Vielleicht ist es die Allmähligkeit und Geräuschlosigkeit solchen Fortschritts, welche den an näher liegenden Gewinn gewöhnten industriellen Theil der Bevölkerung allzuleicht darüber hinweggehen läßt. Vor dem Auge des Landwirths steht er klar und deutlich, denn seine ganze Berufsthätigkeit giebt ein damit harmonisches Bild. Nirgends vermag er den Wohlstand durch entscheidende Schläge zu erobern; er **meliorirt**. Langsam reift der Halm; und Generationen braucht die Cultur von der Wildniß zum rationell bewirthschafteten Gut; ebenso auch vom Baumast zum eisernen Pfluge, vom Baststrick zur Kette, vom Holzriegel zum Schloß, von der Schleife zum eisenbeschlagenen Wagen ging und geht der Uebergang zögernd und allmälig vor sich. Der Weg ist ausdauernde Ersparniß und conservative Kraft, Ersparniß im Einzelnen und Kleinsten, alle Tage im Jahr, alle Jahr im Leben und Menschenleben hindurch in der Familie.

Nur mit Schmerz sieht er daher durch eine der gesunden, auf freier Entwickelung und Gerechtigkeit nach allen Seiten hin beruhenden Staatswirthschaft zuwiderlaufenden Zollvertheurung die Möglichkeit des Wachsthums durch Ersparniß bei demjenigen Stoff abgeschnitten, der jetzt für ihn schon so wichtig ist, wie für den Städtebewohner das Brod, das derselbe vom Landbewohner verlangt. Als die Ernte des Jahres 1846 durch die Ungunst des Himmels hinter dem Bedarf zurückgeblieben, und in Folge dessen der Brodpreis stieg, stürmte Aufruhr durch die Straßen der Städte. Soll der Landwirth zu der willkürlichen Vertheurung des Eisens schweigen, besonders da er mit vollem Rechte antworten kann: Je mehr Eisen, desto mehr Brod?

Mit dem Steuerausfall aber und der Vertheurung sind die Folgen der Schutzzölle bei weitem nicht abgethan. Daneben laufen die Entziehung des Capitals und die Ablenkung der Arbeitskraft. Es ist möglich, daß der industrielle Theil der Bevölkerung auch hier durch seinen unmittelbaren Gesichtskreis zu irrthümlicher Anschauung sich verleiten läßt; mag die Leichtigkeit der Capitalsbewegung innerhalb der Industrie und des Handels, mag die damit in Zusammenhang stehende größere Vertheilung einer entstehenden Lücke dieselbe minder fühlbar machen, fast scheint es, als ob die Industriellen, die auf Zollschutz dringen, den Glauben hegen, daß das Kapital, welches für die künstlich gewonnene Vergrößerung eines beschützten Industriezweigs nöthig ist, plötzlich von selbst entstände und nicht aus irgend einer andern Beschäftigung weggenommen werden müßte. Daß der Landwirth es auch hier nicht so leicht nimmt, ist wohl begreiflich, denn nichts in der Welt macht ihm mehr zu schaffen, als das Kapital, das er braucht. Noch jetzt ist er darauf angewiesen, vorzüglich der kleinere Besitzer, einen großen Theil durch eigene Arbeit und Ersparniß selbst zu schaffen, und auch für den größeren ist der Weg des Credits, über die großen Creditinstitute hinaus, ein theurer, schwerfälliger und mit Sorgen verbundener. Seine Verhältnisse und Erfahrungen drängen ihn hier dazu, die Sache recht sehr schwer zu nehmen.

So hat er daher, wenn von Hebung eines Arbeitszweiges durch Zollschutz die Rede war, nie unterlassen können, sich darum zu bekümmern, wo das aufzunehmende Kapital wohl weggenommen werden könnte. Der erste Blick zeigte, daß dies unmöglich aus andern schutzbedürftigen und beschützten Arbeitszweigen geschehen kann. Käme dies wirklich vor, würde einem solchen Zweige das Kapital und damit die Productionskosten vertheuert, so würde derselbe auch, da ja sein Anspruch auf **zureichenden** Zollschutz thatsächlich anerkannt ist, alsbald mit Erfolg auf eine Erhöhung des Schutzes dringen, dergestalt, daß er in den Stand gesetzt wird, die höheren Zinsen zu bezahlen. Alsbald würde ihm auch das entzogene Kapital von einem dritten Orte, wo es noch geringern Zins trägt, wieder zufließen. Dies gilt weiter und zuletzt entsteht die Lücke nothwendig da, wo kein Zollschutz bewirken kann, daß sie wieder ausgefüllt wird, nämlich in den Arbeitszweigen, deren Produkte überwiegend ausgeführt werden.

Darunter steht in Preußen die Landwirthschaft oben an. Der größte Theil wird also, mag sich das Zwischengeschäft machen wie es will, aus der Landwirthschaft fließen. Es kann der Landwirthschaft die Entdeckung aber eben keine Freude machen, daß sie noch dazu Kapital hergeben muß, um theureres Eisen zu kaufen und anderweitig vermehrte Steuern zu zahlen.

Eine Folge der Kapitalsentziehung ist zu gleicher Zeit unbeschäftigte ländliche Arbeitskraft, oder, wie es die patriarchalischeren Verhältnisse auf dem Lande mit sich bringen, ein kümmerlich durchgefristetes, sehr schwer durch wirklich productive Arbeit zu verwerthendes Ackerbauproletariat. Die größeren Grundbesitzer haben von kurzsichtigen Leuten sich dieses Ackerbauproletariats wegen sehr unbillige Dinge sagen lassen müssen; unwissende Projectenschmiede meinten, da des Ackerlandes genug da sei, müsse es an der Vertheilung desselben liegen, und träumten von einer lex agraria, oder, wenn sie einen weniger heißen Kopf hatten, sollten doch wenigstens die Domänen nach einer bestimmten Theorie parcellirt werden und dergleichen mehr. Darin, daß des Ackerlandes genug da ist, hatten die Leute recht, aber was noch weit wichtiger als das Land ist, das Betriebs- und Beschäftigungscapital fehlt, weil es weggenommen ist, und deswegen hat man sich nicht an die Landwirthe, denen es genommen wurde, sondern an die beschützten Industriellen, denen es zugeflossen ist, zu halten. Diese Industriellen schieben stets in den Vordergrund, daß es sich um die Beschäftigung von Arbeitern handle; sie weisen auf die durch sie beschäftigten Arbeiter hin, aber die durch sie beschäftigungslos gewordenen müssen in Gegenrechnung gebracht werden. Es gehört zu den ernsthaftesten Pflichten der Landwirthschaft, hierauf aufmerksam zu machen. Das ist der natürliche und allgemeine Verlauf in der Arbeiterbeschäftigung beim Zollschutz: Schützt sich das Land gegen ein kapitalreicheres und zwar gegen diejenigen Arbeitszweige desselben, in denen es vorangeeilt ist, weil in diesen Arbeitszweigen das Kapital die Hauptsache, und mit mehr Kapital weniger Menschen beschäftigt werden, und entstehn nun in Folge des Schutzes solche Arbeitszweige auch hier, so geht das Kapital aus Arbeitszweigen fort, in welchen mit weniger Kapital mehr Menschen beschäftigt werden; ein Theil dieser letzten, die nun beschäftigungslos werden, geht auf dornenvollem Wege zu dem beschützten Arbeitszweig über, der Rest aber bleibt beschäftigungslos und verfällt dem Elend und dem Almosen.

Die Landwirthschaft muß zu dem Schutzzoll-Experiment in ihren Arbeitern durch Noth, in ihren Arbeitgebern durch Almosen einen neuen schweren Beitrag geben.

Wer wird es ihr verdenken, wenn sie nach solcher Abrechnung dem hohen Staatsministerium ihrerseits die gutachtliche Antwort giebt, daß sie in jeder Ausbeutung des Tarifs zu einzelnen industriellen Experimenten einen Nachtheil sehe und sich auf die Seite der Gerechtigkeit, der nationalöconomischen Wissenschaft und der preußischen Tradition stellt und das reine Finanzzollsystem in der einfachsten Form der Belastung möglichst weniger großen Artikel, für die der schaffenden Arbeit wichtigsten, wie das Roheisen, Schmiedeeisen, Gußeisen und eiserne Geräthschaften, endlich auch für die zur ländlichen Volksbekleidung brauchbaren groben baumwollenen Zeuge und für das baumwollene Garn nach gemildert, zur Wiederannahme empfiehlt, da das von 1818 fast nur durch Preiserhöhungen seinem ursprünglichen Charakter entfremdet worden ist.

Amtliche Nachrichten.

Bulletins
über das Befinden Seiner Majestät des Königs.

Se. Majestät der König haben im Laufe des heutigen Tages wiederholt an heftigen Schmerzen im entzündeten Fuß gelitten. In dem bisherigen günstigen Verhalten der Wunde ist keine Aenderung eingetreten.
Schloß Charlottenburg, 3. Juni, Abends 9¼ Uhr.
(gez.) Schönlein. Grimm. Langenbeck.

Se. Majestät der König haben eine gute Nacht gehabt. Die gichtische Entzündung am Fuße ist ermäßigt. Die Reinigung des Schuß-Kanals ist vollendet und der Heilungs-Prozeß in demselben beginnt.
Schloß Charlottenburg, den 4 Juni, Morgens 9½ Uhr.
(gez.) Schönlein. Grimm. Langenbeck.

Polizeiliche Bekanntmachung.
Wegen Instandsetzung der Eisernen Brücke ist deren Sperrung für Wagen und Reiter vom 4. d. M. während der Dauer der Arbeit nöthig.
Berlin, den 1. Juni 1850.
Königliches Polizei-Präsidium.

Angekommen: Se. Excellenz der anhalt-dessausche Staatsminister von Plötz, von Dessau.
Der General-Major und Remonte-Inspecteur, von Dobeneck, aus Schlesien.
Abgereist: Der Königl. Wirkliche Geheime Ober-Regierungs-Rath Mathis, nach Frankfurt a. M.

Jeder Preuße hat verfassungsmäßig das Recht

durch Wort, Schrift, Druck und bildliche Darstellung seine Meinung frei zu äußern, aber die Verfassung weiß Nichts davon, daß jeder Preuße auch das Recht habe, als verantwortlicher Redacteur einer periodischen Zeitschrift aufzutreten, und durch seinen Namen und seine Verantwortung seine namenlosen Mitarbeiter, Preußen **und Ausländer** zu decken; jeder Preuße hat die märzerrungene Befugniß, allen möglichen Unsinn auch Gottlosigkeiten auf seine Verantwortung zu schreiben und drucken zu lassen, aber er hat nicht das Recht, für jedes beliebige Machwerk eine gleichmäßige „unpartheiische" Förderung und Unterstützung durch die dem Staate zu Gebote stehenden Mittel zu beanspruchen. Freilich hören wir schon das democratisch-constitutionelle Geschrei über Verletzung des „Geistes der Verfassung", indeß soll uns dies nur wenig beirren, besonders gegenüber der Demokratie, welche bisher stets und überall sogar die Rechtsgültigkeit der Verfassung überhaupt bestritten hat. Ueberdies aber sind wir keineswegs gewillt, von unsern abgedankten Gesetzgebern nicht blos ihre nachgelassenen Gesetze, sondern auch den „revolutionairen Geist der Gesetzauslegung" zu übernehmen, betrachten es vielmehr als unser gutes verfassungsmäßiges Recht, das was die Verfassung unbestimmt oder unentschieden gelassen hat, nach unserm besten Wissen und Gewissen, und so wie es der Revolution am unbequemsten ist zu interpretiren, wohl wissend, daß unsere Gegner, wenn sie der Wahrheit die Ehre geben wollten, es nicht anders machen, ja, daß wenn die „Entschiedenen" zur Herrschaft gelangten, **wir** aus „besonderen Gründen des Volkswohls" überhaupt keine Zeitungen mehr schreiben würden. Oder sind wir Nichts als constitutionelle Parias, und die reinen Constitutionellen ausschließlich die verordnete Instanz, über den Geist der Verfassung „endgültig" zu entscheiden? Die nöthige Arroganz trauen wir den „Edlen" zu, uns aber leider nicht die nöthige Bescheidenheit. Wir haben uns gründlich befreit von jener feigen elenden Logik, welche da meint, weil sie heute eine Handlungs-Gesellschaft genehmigt, morgen einer Räuberbande einen gleichen unpartheiischen Schutz angedeihen lassen zu müssen und wir sind nicht furchtsam oder leichtgläubig genug, uns durch irgend welche Tiraden von dem graden und bekannten Wege ablenken zu lassen. Die constitutionelle Verpflichtung, welche wir anerkennen, liegt allein darin, die Verfassung als Gesetz zu ehren, den Buchstaben des Gesetzes ohne Sophistereien und Winkelzüge nach dem rechten Geiste auszulegen, die vorhandenen Lücken nach der Analogie der wahren Freiheit auszufüllen und bei alle dem nicht zu vergessen, daß die besondere Noth und Gefahr der Zeit besondere Vorsicht und Mittel erheischt.

Deutschland.

☐ **Berlin**, den 3. Juni. Die **Deutsche Reform** findet sich heute bemüßigt, unsere Vorschläge in Bezug auf die Presse einer nach unserm Dafürhalten sehr unverständigen und nach Form und Inhalt gleich unpassenden Kritik zu unterwerfen. Sie lautet wie der Stoßseufzer eines Geheimen Raths, der froh ist, einen Vorwand zu finden, um einer ihm sehr unbequemen principiellen Erörterung auszuweichen. Unzweifelhaft wäre es angemessener gewesen, wenn die D. R. ihrem ursprünglichen Vorsatze treu geblieben wäre und mit ihrem Urtheile das Ende abgewartet hätte, so aber platzt sie mitten hinein, ohne sich auch nur die Mühe zu geben, das, was sie kritisirt, mit Aufmerksamkeit zu lesen.

Wir hatten im Anschluß an eine Bemerkung eben dieser Zeitung gesagt:

„Macht man aber von der andern Seite gegen uns das Bedenken geltend, ob die Qualität eines Volksvertreters, wie dieselben jetzt sind, und wie wir sie namentlich gehabt haben, schon an sich die nöthigen Garantieen für die Presse gewähre, so trifft dieser Zweifel, resp. der darin enthaltene Vorwurf, nicht uns und unsern Vorschlag, sondern das Wahlgesetz, aus dem solche Volksvertreter hervorgehen, und die Kammer, welche solche Elemente unter sich duldet."

Die D. R. findet für gut, darauf zu antworten:

„In diesem letzten Satze liegt nun für uns der Beweis, daß es der N. Pr. Zeitung wieder einmal nicht darauf anzukommen scheint, mit ihren ausgedehnten Erörterungen die Mittel und Wege nachzuweisen, wie **unter den gegenwärtigen Umständen** zu helfen wäre, worauf es doch allein jetzt anzukommen scheint. Wenn das Blatt durch die schließlich anerkannte gegenwärtige Kraftlosigkeit ihrer besten Preßbestimmungen nur wieder zu dem Resultate führen wollte, daß die Zustände überhaupt nichts taugen, so mag das von ihrem Standpunkte aus recht dankenswerth sein. Die Regierung aber hat die Pflicht, das Möglichbeste **für unsere Zustände** zu finden, und wir hätten erwarten dürfen, daß die N. Pr. Zeitung diesmal geneigt sein würde, einen **praktischen Rath** zu ertheilen."

Wo aber haben wir gesagt, daß wir die **gegenwärtige** Volksvertretung **nicht** für geeignet hielten, die nöthigen und möglichen Garantien für die Presse zu gewähren? wir sagten unseres Wissens das Gegentheil, und wir wiederholen, daß wir durchaus zufrieden wären, wenn es gelänge, der Presse den gemäßigten und folgsamen Charakter unserer Kammern zu verleihen. Sonst mag die Regierung für den Augenblick thun, was sie für das Beste hält und was sie verantworten zu können meint, nur daß sie ihre Maßregeln als provisorische bezeichnet und demnächst eine offene principielle Lösung versucht. Unsere Sache ist es wenigstens nicht, noch „praktischen Rath" zu ertheilen, wenn wir schon genau wissen, was kommen wird, und wir daher höchstens noch das erreichen könnten, entweder die Regierung zu hindern, oder durchaus selbstständige Maßregeln als „von uns provocirt" darzustellen.

In ihrem Leitartikel beschäftigt sich die **Deutsche Reform** mit der Taktik der Gegner Preußens in der deutschen Verfassungsangelegenheit. Sie tritt mit Entschiedenheit gegen die Behauptung mehrerer österr. Organe auf: Oesterreich sei berechtigt, Behufs Beseitigung des Prinzipienstreites mit den Waffen in der Hand zur Restauration des Bundes in seinen alten Formen zu schreiten.

Die **Constit. Zeitung** betrachtet heute einzelne Ergebnisse der Berathungen des landwirthschaftlichen Congresses und geht namentlich näher auf die Lage der ländlichen Arbeiter ein. Sie will nicht durch englische Geräthe, englisches Spann- und Nutzvieh, wohl aber durch Gesundheit, Fülle und Kraft ihres Leibes unsern Arbeitern „das Gefäß geschafft wissen, in welchem derselbe Geist seine Wohnung finden kann, welcher dem englischen Arbeiter Fleiß und Treue, Gehorsam und Liebe giebt." Nach der Ansicht der Constit. Ztg. scheinen alle diese Tugenden in Preußen nicht vorhanden zu sein; sie will auch hier Entlehnung doktrinairer Musterwirthschaft.

Ein Theil der ministeriellen **österreichischen Presse** schlägt mehr und mehr einen hochfahrenden Ton eitler Ueberhebung gegen Preußen an, den wir mit allem Nachdruck in die gebührenden Schranken der Bescheidenheit zurückweisen müssen. So äußert der Lloyd in seinem jüngsten Leitartikel: „Preußen rüste, diese Meldung brachte uns eine telegraphische Depesche aus Berlin. Der Eindruck, welchen die Nachricht, daß ein Armeecorps zwischen Erfurt und Torgau, und ein anderes an der böhmischen Grenze aufgestellt werde, in Wien hervorbrachte, war ungefähr so tief, als wenn man berichtet hätte, daß der Herr des himmlischen Reiches seine Truppen sammle, um Rußland zu erobern."

Wir glauben es nicht weiter beweisen zu brauchen, daß die österreichische **Armee** die Tapferkeit ihrer preußischen Waffenbrüder richtiger zu schätzen weiß, als die Schreibmaschinen von Barrikadenministern dazu im Stande sind. Wir erinnern außerdem daran, daß Preußen nicht rüstete, als man von Wien aus in drohenden Zeitungsartikeln glauben machen wollte, es gelte einen Vernichtungskampf gegen Preußen. Endlich ersuchen wir den Patron des Lloyd, zur Berichtigung seines Begriffs über die preuß. Armee die Geschichte des 7jährigen Krieges zu studiren.

Zwischen Oesterreich, Preußen und Thurn und Taxis finden Unterhandlungen in Bezug auf eine Postübereinkunft statt, von deren Abschluß man eine baldige und ziemlich allgemeine Erleichterung des Verkehrs erwartet.

Bei der aus Veranlassung der Ernennung des Obersten von Griesheim zum Commandanten von Koblenz und Ehrenbreitstein nothwendig gewordenen Neuwahl für die zweite Kammer soll Herr v. Griesheim entschlossen sein, sich **nicht** wiederwählen zu lassen.

Die Constitutionelle Correspondenz bringt die sächsische Note vom 25. v. Mts. an die preußische Regierung, betreffend den definitiven Austritt Sachsens aus dem Mai-Bündniß.

„Unterm 26. Mai v. J. wurde zwischen den Königlichen Regierungen von Preußen, Sachsen und Hannover in Gemäßheit des Art. 11. der deutschen Bundesakte ein Bündniß zum Zweck der Erhaltung der äußern und innern Sicherheit Deutschlands und der Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit der einzelnen deutschen Staaten abgeschlossen, und zwar mit namentlicher Bezugnahme darauf, daß unter den damaligen Verhältnissen die vom deutschen Bunde gewährte innere und äußere Sicherheit Deutschlands gefährdet sei und daher die Umstände zur Herstellung einer einheitlichen Leitung der deutschen Angelegenheiten eine engere Vereinigung derjenigen Regierungen, welche entschlossen seien, nach gleichen Grundsätzen zu verfahren, nothwendig machten. (Wortlaut der Einleitung und des Art. 1. des Bündnißstatuts.)

Durch den Art. 3. §. 1. ward die Oberleitung der zur Erreichung des solchergestalt erklärten Zweckes dieses Bündnisses zu ergreifenden Maßregeln der Krone Preußen übertragen und zugleich für die Ausübung dieser Oberleitung für die Dauer eines Jahres vom 1. Juni anfangend verschiedene weiterhin verzeichnete Verabredungen getroffen. Sollte vor Ablauf dieses Jahres, so wurde weiter vereinbart, die Reichsverfassung ins Leben treten, so fänden lediglich die Bestimmungen derselben ihre Anwendung. Wäre aber mit Ablauf eines Jahres die verfassungsmäßige Ordnung in Deutschland noch nicht wieder hergestellt, so sollte die Verlängerung dieser Verabredungen vorbehalten sein.

Durch den unterm 30. September v. J. zwischen den Regierungen von Oesterreich und Preußen abgeschlossenen Vertrag, welchem sämmtliche deutsche Regierungen ihre Zustimmung ertheilten, wurde nun aber für die Einsetzung einer anderweiten provisorischen Centralgewalt des Bundes Vorsorge getroffen und zwar zu dem erklärten Zweck der „Erhaltung des deutschen Bundes als eines völkerrechtlichen Vereins der deutschen Fürsten und freien Städte zu Bewahrung der Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit ihrer im Bunde begriffenen Staaten und zur Erhaltung der innern und äußern Sicherheit Deutschlands." Zugleich wurde dahin Bestimmung getroffen, daß die zeither von der provisorischen Centralgewalt geleiteten Angelegenheiten, insoweit dieselben nach Maaßgabe der Bundesgesetze innerhalb der Kompetenz des engern Rathes der Bundesversammlung gelegen waren, einer Bundeskommission übertragen würden, zu welcher Oesterreich und Preußen je zwei Mitglieder ernannten.

Hatten sich hierdurch die das Bündniß vom 26. Mai motivirenden, im Eingange des Bündnißstatuts erwähnten Verhältnisse thatsächlich erledigt, so wurde auch die Ausführung der in §§. 4. und 5. des Art. 1. des Statuts getroffenen Verabredungen mit den Bestimmungen des §. 5. gedachten Vertrages vom 30. September 1849 und den darin in Bezug genommenen Bundesgesetzen unvereinbar.

Obschon nun unter solchen Umständen die diesseitige Regierung dem Bündnisse vom 26. Mai eine praktische Wirkung nicht mehr beizulegen vermochte, so hat dieselbe gleichwohl keinen hinreichenden Beweggrund gefunden, eine diesfallsige Kundgebung vor dem Ablauf der in dem Bündniß für dessen Dauer verabredeten einjährigen Frist auszusprechen. Diese Frist ist gegenwärtig ihrem Ablaufe nahe, und wenn es gleich als selbstverstanden betrachtet werden darf, daß in Ermangelung der vorbehaltenen Verlängerung diese als nicht geschehen angesehen werden muß, so will doch die diesseitige Regierung jedem Zweifel darüber begegnen, daß sie eine solche Verlängerung eintreten zu lassen nicht gemeint ist.

Das auf Grund des Vertrages vom 30. September 1849 eingesetzte Interim hat zwar mit dem 1sten dieses Monats sein Ende erreicht. Die diesseitige Regierung erkennt es jedoch als ein dringendes Bedürfniß, daß ein anderweites, wenn auch nur provisorisches, Centralorgan des deutschen Bundes baldigst errichtet werde. Die Kaiserlich österreichische Regierung hat zu diesem Ende den Zusammentritt von Bevollmächtigten sämmtlicher Bundesstaaten zu Frankfurt a. M. veranlaßt, und die diesseitige Regierung hat nicht gezögert, dieser Einladung Folge zu leisten. Sie überläßt sich der zuversichtlichen Hoffnung, daß sämmtliche übrigen Genossen des Bundes ein Gleiches thun werden.

Die diesseitige Regierung ist sehr wohl eingedenk der im Art. 4. des Bündnißstatuts vom 26. Mai getroffenen Vereinbarung, wodurch die verbündeten Regierungen sich verpflichteten, dem deutschen Volke eine Verfassung nach Maßgabe des unter ihnen vereinbarten Entwurfs zu gewähren. Die Erfüllung dieser Verpflichtung ist indessen schon dadurch zur Unmöglichkeit geworden, daß ein großer Theil Deutschlands die von den verbündeten Regierungen dargebotene Verfassung abgelehnt hat, und es daher nicht in der Macht der am 26. Mai v. J. contrahirenden Regierungen und der dem Bündnisse vom 26. Mai v. J. beigetretenen Regierungen liegt, dem deutschen Volke die aufgestellte Verfassung zu gewähren; dagegen aber, daß diese Verfassung innerhalb des Bereichs der zu dem Bündniß vom 26. Mai gehörigen Staaten in Wirksamkeit treten könne und solle, hat sich die diesseitige Regierung durch die dem Schlußprotokoll vom 26. Mai v. J. beigefügte und in der Ratificationsurkunde des Bündnißstatuts wiederholte vorbehaltliche Erklärung ausdrücklich verwahrt.

Endlich kann es auch keinem Zweifel unterliegen, daß mit Ablauf der im Art. 3. §. 2. für die Rechtsbeständigkeit der Verabredungen überhaupt festgestellten Zeitfrist, auch die, nur einen Bestandtheil derselben bildenden, Bestimmungen über das provisorische Schiedsgericht im Art. 5. sich erledigen müssen.

Folgt dies schon aus der Natur dieser Bestimmung, als eines mit dem Hauptvertrage selbst stehenden und fallenden Nebenvertrags, so bestätigen dies auch die einzelnen Vorschriften des Statuts. Das Schiedsgericht wird zunächst im Art. 5. §. 1. als ein „provisorisches" bezeichnet, während unter

dem Definitivum, welches man bei Abschluß des Vertrags vor Augen hatte, nur das in §. 4. unter 1. auch ausdrücklich bezeichnete, in dem Entwurf der Reichsverfassung aufgenommene Reichsgericht zu verstehen war: nach constatirter Unmöglichkeit der Ausführung des Entwurfs der Reichsverfassung — das Definitivum — kann aber eine längere Fortsetzung des Provisoriums offenbar nicht mehr Platz ergreifen. Auch Art. 5. §. 4. unter 2., indem er die daselbst bezeichneten Beschwerden erst dann, wenn sie nicht durch den Verwaltungsrath zu erledigen seien, dem provisorischen Schiedsgericht überweist, und Art. 5. §. 3. unter 3., indem er die Entscheidung der Frage, welche Beschwerden an das Schiedsgericht zu bringen, dem Verwaltungsrathe überläßt, machen sonach die Function des provisorischen Schiedsgerichts von der Existenz des Verwaltungsrathes, mithin auch von der demselben angewiesenen einjährigen Frist, abhängig. Dieser Satz ist denn auch in den nach Art. 5. §. 6. erlassenen Normen über das Verfahren bei dem provisorischen Bundesgericht weiter verfolgt und ausgebildet worden, indem nach deren zweitem Titel die Erkenntnisse des Schiedsgerichts durch den Verwaltungsrath vollstreckt werden sollen, eine Bestimmung, die vollständig unausführbar wird, sobald der Verwaltungsrath mit Ablauf der in Art. 3. §. 1. festgestellten Zeit seine, nur auf dem Vertrage beruhende, rechtliche Existenz verliert.

Es kommt noch überdies hinzu, daß, nachdem Hannover aus dem Bündniß ausgeschieden und die von ihm nach Art. 5. §. 2. zu ernennenden Mitglieder zurückgezogen worden, eine wesentliche Veränderung in dem Organismus des Schiedsgerichts eingetreten ist, welche schon an sich Sachsen berechtigen würde, die Verpflichtung, sich fernerhin Entscheidungen des provisorischen Schiedsgerichts zu unterwerfen, abzulehnen, da die in Art. 5. §. 1 eingegangene Verbindlichkeit eben auf das seinem Bestandtheile nach in Art. 5. §. 2. genau bezeichnete Schiedsgericht beschränkt blieb, mithin auf keine Weise auf ein wesentlich anders zusammengesetztes Schiedsgericht bezogen werden kann.

In Betracht vorerwähnter Umstände hat demnach die Königlich sächsische Regierung den am 26. Mai v. J. geschlossenen Bündnißvertrag als abgelaufen und aufgehoben, so wie alle und jede daraus für sie abzuleitenden Rechte und Verpflichtungen als erloschen anzusehen.

Die diesseitige Regierung hat zur Vermeidung jedes Mißverständnisses diese ihre Anschauungsweise der Königl. preußischen Regierung nicht vorenthalten zu sollen geglaubt, und ich habe Sie demnach zu beauftragen, dieselbe zur Kenntniß des Königl. preußischen Ministeriums zu bringen.

Sie wollen daher unter Hinterlassung einer Abschrift gegenwärtiger Depesche dem Herrn Staatsminister Freiherrn von Schleinitz entsprechende Mittheilung machen. Dresden, den 25. Mai 1850. Der Staatsminister für die auswärtigen Angelegenheiten. (gez.) Beust. An den Königlichen Geschäftsträger Herrn von Könneritz in Berlin."

Die wider den ehemaligen Abgeordneten, Bürgermeister **Gier** zu Mühlhausen eingeleitete Untersuchung wird in der am 17. d. M. stattfindenden Schwurgerichtssitzung beim Kreisgericht zu Heiligenstadt verhandelt werden.

Im Auftrage Cultusministeriums befindet sich der Geh. Regierungsrath **Stiehl** auf einer Reise durch West- und Ostpreußen Behufs Inspicirung der Volksschulen, deren Hebung in jenen Landestheilen sich als ein unabweisbares Bedürfniß erwiesen hat.

Der belgische Gesandte Herr v. Nothomb hatte gestern eine längere Conferenz mit Herrn v. Schleinitz im Ministerium des Auswärtigen. Es wird sich dieselbe wohl auf den Ablauf des preußisch-belgischen Handelsvertrages und den Abschluß des neuen bezogen haben.

Nach gestern hier eingetroffenen Nachrichten ist der Prinz von Preußen, Königliche Hoheit, am Morgen des 1. Juni von Warschau nach Petersburg abgereist. Prinz Friedrich Karl, Königliche Hoheit, war schon am Tage vorher dorthin abgegangen.

In Bezug auf die bevorstehende Preß-Verordnung bringt die Const. Corresp. Folgendes:

„Unsere früheren Angaben über die zu erwartende Verordnung wegen der Presse können wir jetzt dahin ergänzen, daß dem Vernehmen nach beschlossen worden ist, auch die Bestimmungen über die Entziehung der Drucker- und Buchhändler-Concession und über die Entziehung des Postdebits in die Königl. Verordnung aufzunehmen, durch welche die Herausgabe von Zeitschriften an die Bedingung einer Cautionsbestellung geknüpft werden wird. Rücksichtlich der ratenweisen und gänzlichen Einziehung der Caution als Strafe soll dem richterlichen Ermessen von einem bestimmten Minimum ein freier Spielraum gegönnt werden. Zu einer umfassenden Preßgesetzgebung hat die Regierung aus dem doppelten Grunde nicht schreiten mögen, weil theils eine solche ohne die Mitwirkung der Kammern nicht in genügender Art zu Stande gebracht werden könnte, theils aber auch zu erwarten ist, daß bei dem deutschen Parlamente demnächst die Einführung eines allgemeinen Preßgesetzes für das ganze Gebiet der Union zur Sprache kommen wird."

Die am 7. Juni, dem Todestage Sr. Majestät des hochseligen Königs **Friedrich Wilhelm III.**, stattfindende kirchliche Gedächtnißfeier wird nicht, wie in den früheren Jahren, hier in Berlin, sondern im Mausoleum zu Charlottenburg stattfinden.

Auf eine Anfrage der städtischen Behörde an das Staatsministerium hat dasselbe geantwortet, daß, wenn auch die Gemeinde-Ordnung den Königlichen Prinzen den Charakter eines Gemeindewählers verleihe, doch hiervon, wie dies schon früher bei der Städte-Ordnung geschehen, Abstand zu nehmen sei, da die Stellung der Prinzen als Mitglieder des Königlichen Hauses vielfache Exceptionen erheische.

Nunmehr ist auch die Stadt Berlin angewiesen, ihr Contingent an Pferden zur Ausrüstung der Armee zu stellen. Diese Pferde sind theils an das dritte Artillerie-Regiment in Wittenberg, theils an das Garde-Artillerie-Regiment abzuliefern.

A° **Königs-Wusterhausen**, 3. Juni. [Landwehr.] Heute früh wurden die Landwehr-Ulanen des 20. Regiments eingekleidet und rückten um 3 Uhr nach Mittenwalde zu einer 14tägigen Uebung ab. — Die für dieselben bestimmten Pferde trafen um $10\frac{1}{4}$ Uhr Vormittags ein und werden, wie wir vernehmen, nach der stattgefundenen Uebung an die Artillerie abgeliefert. — Um 12 Uhr Mittags wurden die Wehrmänner der 10. Compagnie des 20. Landwehr-Regiments nach einer Ansprache des Majors Dreßler v. Scharfenstein nach Berlin entlassen.

— 4. Juni. Heute früh 5 Uhr trafen die Wehrleute der 11. Compagnie des 20. Landwehr-Regiments zu einer 7tägigen Uebung hier ein und wurden sofort eingekleidet.

§ **Gennin im Warthebruch**, 30. Mai. Auch von hier ist eine von vielen Schulzen Namens ihrer Dorfschaften unterzeichnete Adresse an des Königs Majestät abgeschickt worden.

† **Aus dem Lebuser Kreise**, den 1. Juni. Außer anderen Adressen, welche von einzelnen Gemeinden, Vereinen u. s. w. an Se. Majestät gerichtet worden, ist auch die folgende aus unserem Kreise an Allerhöchstdieselben eingereicht worden:

Großmächtigster König,
Allergnädigster König und Herr!

Tief erschüttert durch die Nachricht von dem grauenvollen Attentat, der gegen Ew. Königl. Majestät geheiligte Person verübt worden, sagen wir Gott dem Allmächtigen Dank, dessen schirmende Hand Ew. Königliche Majestät Ihren getreuen Unterthanen bewahrt hat.

Wir wenden uns zu Ew. Majestät, erfüllt von treuer Liebe und wahrer Unterthanentreue, aber unsere Herzen sind zu voll, um diese Gefühle entsprechend in Worte zu fassen.

Man sagt uns, der Mörder habe an theilweisem Wahnsinn gelitten.

Wir flehen zu Gott dem Allmächtigen, der Ew. Majestät sichtbar, wunderbar erhalten, daß er Ew. Majestät Weisheit und Kraft verleihe, durch Ausübung des Allerhöchst Ihnen von Gott verliehenen Königlichen Amtes Mittel und Wege zu finden, Ew. Majestät Allerhöchste Person und auch Ihre getreuen Unterthanen gegen den Wahnsinn dieser Zeit zu schützen.

In tiefster Unterthänigkeit ersterben wir

Ew. Königl. Majestät
allerunterthänigste und treugehorsamste
Unterthanen des Lebuser Kreises.
(Folgen 5229 Unterschriften.)

☐ **Neu-Stettin in Pommern.** Von hier ist eine Adresse an des **Königs Majestät** aus Anlaß des Mordanfalls abgeschickt worden, die **sehr zahlreich** von hiesigen Einwohnern aus allen Ständen unterzeichnet worden ist. Am Sonntage nach dem furchtbaren Verbrechen war der kirchliche Gottesdienst sowohl Dank gegen Gott für die Errettung des theuren Königs, als auch Fürbitte für das Königliche Herz bei dieser so schweren Prüfung.

† **Pyritz**, 30. Mai. Von hier aus ist folgende Adresse abgesandt worden:

Allerdurchlauchtigster!
Großmächtigster König!
Allergnädigster König und Herr!

Ew. Königl. Majestät wagen wir allerunterthänigst um die Allergnädigste Erlaubniß zu bitten, folgende Worte als die Empfindungen unserer Herzen an den Stufen Allerhöchstihres erhabenen Thrones niederlegen zu dürfen.

Als der fluchwürdige Mordversuch eines frevelhaften Bösewichts auf das theure Leben, auf die geheiligte Person Ew. Königl. Majestät von Gottes Gnaden, auf den Gesalbten des Herrn, hier bekannt wurde, da ergriff uns und die hiesige Einwohnerschaft der tiefste Schmerz um Ew. Königl. Majestät, der größte Abscheu gegen den Mörder und gegen diejenigen, durch deren Lehren derselbe zu der schaudervollen That verleitet worden.

Daneben wurden wir aber auch wiederum zum größten und innigsten Danke gegen Gott den Allmächtigen und Allwissenden verpflichtet, der mit seinem allwaltenden Vaterauge, mit seinem starken Vaterarm seinen Gesalbten, der mit seinem hohen Herrscherhause Ihm, dem Herrn, dient, so gnädig überwacht, so sicht- und wunderbar von dem tödtlichen Geschoß des verruchten Frevlers, zur Erhaltung eines großen Volkes, errettet hat.

Gott der Allmächtige wolle auch ferner Ew. Königl. Majestät in seinen gnädigen und heiligen Schutz nehmen und erhalten, und Allerhöchstdieselben vor Unglücksfällen jeglicher Art bewahren, damit dadurch neben uns auch noch die Herzen vieler Millionen getreuer Unterthanen Ew. Königl. Majestät in dem Glauben an Ihn und Sein heiliges Wort: „daß er die Seinen nicht verläßt," erhalten werden.

Ew. Königl. Majestät bitten wir in allertiefster Ehrfurcht, diese unsere geringen Worte als den Ausdruck der reinsten und einmüthigsten Gefühle unserer Herzen huldvoll aufzunehmen und Sich Allergnädigst versichert zu halten, daß unsere Liebe und Treue für Ew. Königl. Majestät nur mit unserm Tode aufhören wird.

Ew. Königl. Majestät
allerunterthänigste, treugehorsamste Diener
Der Magistrat.
(gez.) Pick. Krautheim. Gotthardt. Hirschfeldt. Westermann. Krause. Goldbeck. Schultze.
und
Die Stadtverordneten-Versammlung.
(gez.) Schreiber. Elsatz. W. Grützmacher. W. Brandis. Georgi. Karpe. Zachau. J. Goldbeck. Siegwardt. Kluge. C. F. Kahl. Rodham. F. Biedermann. Benckuhn. H. Keil. Ed. Biedermann. W. Scheel. F. Schreiber. A. Kräuer. Kunow. W. Schumann. Brederlow. Papke. Karpowsky. Giese. J. Fechtner.

Insterburg, 30. Mai. (B. f. L.) Auch hier sind am letzten Pferdemarkte 2 falsche Bankscheine à 25 Thlr. von einem fremden jüdischen Handelsmann an einen Landmann abgegeben und, als dieser sie einwechseln wollte, eingezogen worden. Der Handelsmann wurde sofort verhaftet.

† **Bromberg**, den 2. Juni. [Militairisches.] Vorgestern kam hier der kommandirende General von Grabow von Stettin an, um die hier stehenden Truppen zu inspiciren. Eine große Abendmusik, welche sämmtliche hiesige Militair-Musikchöre brachten, empfing Se. Excellenz. Gestern nahm derselbe große Parade von dem 21sten und 4ten Infanterie-Regt., dem 3. Dragoner-Regiment, den hier zur Uebung eingezogenen Landwehrtruppen und der hier stehenden Fußbatterie ab, und ist heut nach Nakel weiter gereist. Auch der Herr Generallieutenant von Wedell, der schon seit 3 Wochen die Truppen seiner Division mustert, ist wieder abgegangen. Es ist hier der Befehl eingetroffen, die Artillerie des 2ten Armee-Corps mobil zu machen. Die Landwehrcavallerie exercirt jetzt bei dem Städtchen Labischin, 2 Meilen von hier.

Breslau, 3. Juni. Der gestrige Abendzug der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn brachte Se. königl. Hoheit den Prinzen Adalbert, Chef der Artillerie. Gegen 9 Uhr brachte die Artillerie-Musik ihrem Chef ein Ständchen. Heute nahm Se. königl. Hoheit die Parade ab.

Einigen Mitgliedern aus dem Verwaltungsrathe der hiesigen Arbeiter-Verbrüderung ist von dem Polizeianwalt die Abschrift der Anklage zugegangen, durch welche sie in den Anklagezustand versetzt worden sind, weil sie die Vereins-Statuten und die Mitglieder-Listen nicht sogleich nach ergangener Aufforderung des Polizei-Präsidenten, sondern erst später eingereicht haben. — Was die in voriger Woche stattgefundene Haussuchung betrifft, so verlautet über den Grund derselben noch nichts Näheres. Sie fand bei sämmtlichen Mitgliedern des Verwaltungsrathes, also bei Nees v. Esenbeck, Dr. Heilberg, Held, Bratke, Kupke und Wagner, zu gleicher Zeit statt. Bei Heilberg sind sämmtliche Papiere, bei Bratke die bei ihm aufgestellt gewesene Vereinsbibliothek, und bei Nees außer einigen gedruckten Büchern noch mehrere Correspondenzen der christ-katholischen Gemeinde mit Beschlag belegt und aufs Polizei-Präsidium mitgenommen worden.

Neisse, 1. Juni. Bei der heute hier abgehaltenen Nachwahl zur ersten Kammer erhielten unter 26 Stimmenden 1) der Geh. Rath v. d. Reck zu Berlin 18 Stimmen, 2) der Graf York von Wartenburg 6 Stimmen, 3) der General-Lieutenant v. Stranz II. 2 Stimmen.

Von der Oder, 31. Mai. Die Kriegsrüstungen im Bezirk des 6. Armeekorps (Ober- und Mittelschlesien) fangen an in eine ernstere Phase zu treten. Was bisher geschah, konnte man als allgemeine Vorsichtsmaßregeln bezeichnen, z. B. die Anfertigung von Munition, von Montirungsstücken, die Füllung der Magazine. Jetzt aber tritt Alles der wirklichsten Mobilmachung näher und bei der 12. Division beginnt dieselbe bereits. Die ursprünglich zur Landwehrcavallerieübung bestimmten Leute sind wie immer schon seit längerer Zeit einbeordert; gestern aber gingen plötzlich Befehle an andere, früher nicht einberufene Mannschaften ein, sich binnen zwei Tagen in Breslau zu stellen. Bei der Landwehrkavallerie werden den Eigenthümern der bezüglichen Pferde dieselben nach der Dauer der Uebung (gewöhnlich 14 Tage) kommunaliter vergütigt. Jetzt sind sie ihnen bereits voraus völlig abgekauft worden. Ebenso wurden neulich in Glogau eine Menge Militairpferde aufgesucht und angekauft.

† † **Pischkowitz in Schlesien**, 1. Juni. Der Pischkowitzer Militair-Verein „mit Gott für König und Vaterland," welcher nunmehr nahe an 1200 Mitglieder zählt und über den größten Theil der Grafschaft ausgebreitet ist, hat folgende Adresse an des Königs Majestät erlassen:

Allerdurchlauchtigster!
Großmächtigster König!
Allergnädigster König und Herr!

Von dem tiefsten Schmerze ergriffen über die ruchlose That, welche das geheiligte Leben Ew. Königl. Majestät in so große Gefahr brachte, erfüllt uns gleichzeitig der innigste Dank gegen Gott, der unseren geliebten König vor der nahen Gefahr, unser Vaterland vor namenlosem Unglücke bewahrte.

Möge der Himmel stets seine schützende Hand über Ew. Majestät theurem Haupte halten, wie die Liebe und die Hingebung Ew. Majestät treuer Unterthanen niemals erlöschen wird.

Geruhen Ew. Königl. Majestät Allergnädigst, daß wir im Namen von mehr als Tausend unserer Kameraden von Neuem die Versicherung der unverbrüchlichsten Treue an den Stufen Allerhöchstihres erhabenen Thrones niederlegen, die wir in tiefster Ehrfurcht ersterben

Ew. Königl. Majestät
allerunterthänigste, treugehorsamste
Die Vorsteher des Pischkowitzer Militair-Vereins
„Mit Gott für König und Vaterland."
Th. Frhr. v. Zedlitz-Neukirch.

Büchner in Habelschwerdt. Czaika in Gebersdorf. Deulin in Landeck. v. Frobel in Schwedeldorf. Göbel in Birgwitz. v. Gontard in Glatz. Jahnel in Albendorf. König in Glatz. Kolbe in Reinerz. v. Knorr in Glatz. Kristen in Pischkowitz. May in Birgwitz. Michalke in Eckersdorf. Graf Pilati in Schlegel. Riedel in Silberberg. Rutsch in Glatz. Scheidt in Glatz. Schurschke in Glatz. Steiner in Eisersdorf. Baron v. Stillfried in Ullersdorf. Woitowsky in Rückersdorf. Wudke in Nieder-Steine. Zebe in Volpersdorf.

Magdeburg, den 4. Juni. (M. C.) Am Sonnabend Abend wurde die im deutschen Hause von dem besoldeten Schriftführer der Demokratie Otto von der Chevallerie, Lieut. a. D., in Stellvertretung des behinderten Wundarztes Lucas, abgehaltene Bezirks-Versammlung des Vereins zur Wahrung der Volksrechte — wegen volksaufwiegelnder Vorträge, die auch unehrerbietigen Tadel über Se. Maj. den König enthielten, — abermals polizeilich aufgelöst. Obwohl unter Murren, Pfeifen und Schimpfworten entfernte sich die Gesellschaft.

ℌ **Halle**, 3. Juni. Die bereits erwähnte Adresse der Studirenden unserer Universität mit 260 Unterschriften an Se. Majestät **den König**, den erhabenen Rektor der Universität, ist vorgestern Allerhöchstdemselben überreicht worden. Mit frischen, kräftigen Worten spricht sich darin die Empörung über die fluchwürdige That und die patriotische Gesinnung und feste Treue der Unterzeichner für den geliebten Monarchen aus.

Münster, 1. Mai. Gestern trafen hier 7 Compagnieen Landwehr-Artillerie-Mannschaften ein, welche jedoch wegen der im Werke begriffenen Mobilmachung der hier stehenden Artillerie sogleich wieder entlassen wurden. — Temme ist vorgestern hieher zurückgekehrt. Es ist gegen denselben noch eine **vierte** Anklage, welche vor dem schon im Laufe dieses Monats zu Hamm Statt findenden Disciplinar-Gerichte erwogen werden soll, erhoben worden. Es ist dies der Inhalt eines Schreibens, welches Hr. Temme an Hrn. Waldeck von Frankfurt aus, über die Wahl des Königs zum deutschen Kaiser, richtete. —

△ **Schildesche bei Bielefeld**, 1. Juni. Heute ist von dem hiesigen Vereine: „Mit Gott, für König und Vaterland" eine Adresse an des Königs Majestät bezüglich des Mordanfalls nach Charlottenburg abgegangen.

Wien, 1. Juni. In einer soeben für die Beamten des Handelsministeriums erlassenen Vorschrift wird denselben besonders Verschwiegenheit aufgetragen. Weiterhin wird ein a. h. Befehl angeführt, wonach Beamte strafbar erscheinen, wenn sie die leitenden Grundsätze, Beschlüsse und Verordnungen der Regierung an öffentlichen Orten bekritteln, verdächtigen oder in den Augen des Publikums herabsetzen. Jener kaiserl. Befehl lautet nämlich dahin, daß alle Regierungsbeamte, welche sich herausnehmen sollten, die Regierungsverfügungen durch Wort oder That zu verdächtigen oder zu schwächen, ihres Dienstes entlassen werden sollen.

Wien, 2. Juni. Gestern früh sind Ihre k. k. Hoheit Erzherzogin Maria Dorothea von hier nach Ofen abgereist.

Se. k. Hoheit Erzherzog Albrecht ist von Prag hier angekommen.

Erzherz. Marie Henriette, k. Hoheit, ist von hier nach Brünn abgereist, um ihre Schwester, die verwittwete Erzherzogin Elisabeth, zu besuchen.

Der ruthenische Nationalrath in Lemberg beabsichtigt demnächst eine Deputation nach Wien zu senden, um wegen der Anerkennung der ruthenischen Nationalität und Sprache zu petitioniren.

Die Gemeinde-Kongregationen im lombardisch-venetianischen Königreiche haben sich bereit erklärt, die Einzahlung von 102 Millionen Lire, welche zu der von der Regierung verlangten Summe von 120 Millionen noch fehlen, zu leisten, und zugleich die Bitte an die Regierung gerichtet, daß die Bedingungen, welche für das freiwillige Anlehen festgesetzt wurden, aufrecht bleiben mögen.

Der kommandirende General in Ungarn, FZM. Baron Haynau, wird in diesem Monate eine Rundreise durch Ungarn machen. Während seiner Abwesenheit wird der FML. Fürst Lichtenstein an seiner Stelle fungiren.

Abermals sind eine bedeutende Zahl russischer Ehrenzeichen der Armee in Ungarn zugekommen, und es ist eine Regulirung der Vertheilung, resp. neue Vertheilung der Medaillen bei denjenigen Truppenkörpern vorgenommen worden, welche an der 107tägigen Vertheidigung Temeswar's Antheil genommen (Siskovich, Zanini, Romanen Banater, Strassoldo, Khevenhüller Infanterie, Schwarzenberg Ulanen, Artillerie- und Sapeur-Abtheilung).

Wien, 2. Juni. [Der Kaiser. Gerüchte. Finanzielles. Postwesen.] Gestern Abend brachte der Lloyd die, wie es scheint, ganz ungegründete Nachricht (wir haben sie gestern gegeben. D. R.), daß S. Maj. der Kaiser nach Warschau abgegangen wäre*); es ist nur so viel gewiß, daß der Fürst Schwarzenberg an demselben Tage von da eingetroffen ist.

Jetzt ist die R. russische Note, welche auf die Vorstellungen der preuß. Regierung gegen die Politik Oesterreichs in Deutschland erlassen worden sein **soll** und den Eintritt des **gesammten** Oesterreichs in Deutschland mißbilligen soll, im Gespräche an der Tagesordnung. Die Nachrichten von derlei Noten sind seit einiger Zeit im Preise sehr gesunken. — Wie ich höre, soll von Seite unserer Regierung mit der Preußens ein Uebereinkommen getroffen worden sein, nach welchem die Telegraphen-Taxe für die telegraphischen Correspondenzen bedeutend herabgesetzt worden sei, um die Zahl derselben zu vermehren und ein höheres Erträgniß zu erzielen. Auch werden die bei den Telegraphen Angestellten ein eigenes Corps bilden, welches zwischen den Staats-Beamten und den gewöhnlichen Dienern seiner Stellung nach die Mitte einnehmen wird. — Der Finanz-Ausweis der Stadt Wien stellt ein sehr erfreuliches Resultat dar. Die Einnahmen sind vermehrt, die Ausgaben vermindert. Es haben sich nämlich die Einnahmen auf 509,736 Fl. gegen 436,577 Fl. im 1. Quartal 1849, und ebenso die Ausgaben von 848,529 Fl. auf 605,364 gestellt; es wurden also um 75,937 Fl. mehr eingenommen und um 243,165 Fl. weniger ausgegeben. Es wäre sehr zu wünschen, daß der nächst erscheinende Finanz-Ausweis ein eben so günstiges Resultat liefern würde. — Die Regierung wird die im Lombardisch-Venetianischen zu erhebende Anleihe, obwohl die geforderte Summe auch nach dem 2ten Termine noch nicht komplettirt wurde, in keine Zwangs-Anleihe verwandeln, da die Congregationen und die Banquiers Mailands und Venedigs die Summe um die von der Regierung gestellten Bedingungen zu liefern versprochen haben.

Die neue Manipulation an der Post mit den Brief-Marken stößt hier auf einen bedeutenden Widerstand und dürfte sich auf die Länge der Zeit nicht halten. Dem Francaturzwang widerspricht der etwas hohe, wenn auch durch die Verhältnisse gebotene Postsatz; am meisten sträubt man sich aber gegen die auf die Nichtfrankirung gestellte Strafe, da der Brief ohnedem durch den neuen Postsatz für eine gewisse Entfernung wenigstens eher erhöht als verringert wird.

So eben erfahre ich, daß der Ban von Croatien bereits bei Sr. Maj. dem Kaiser seine Abschieds-Audienz genommen habe und dessen Abreise in kürzester Zeit bevorstehe.

Wien, Montag den 3. Juni, Nachmittags 3 Uhr. (Tel. C. B.) **Der Kaiser ist nach Warschau gereist.** (Diese Depesche würde, wenn sie richtig ist, die Nachricht des Lloyd **vom 1. Juni** jedenfalls widerlegen. D. R.)

Triest, Sonntag, den 2. Juni. (Tel. Corr. Bür.) **Die neuste Ueberlandpost ist eingetroffen. Peschawer ist ruhig.**

München, 31. Mai. Ein im Laufe dieser Woche hier verbreitetes und in die Presse, namentlich in fränkische Blätter, übergegangenes Gerücht, als habe der Staatsminister des Krieges, v. Lüder, seine Entlassung genommen, ist unbegründet; allerdings sollen verschiedene Ansichten obgewaltet haben, namentlich über den Inhalt des schon seit Wochen erwarteten Armeebefehls, dieselben scheinen jedoch auf dem Punkt der Ausgleichung, und der Armeebefehl wird schon im Laufe der nächsten Woche erscheinen.

p. λ. **München**, den 1. Juni. [Vom Hof. Kammer-Notizen.] Die Abreise Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Albert von Sachsen, dem Se. Majestät der König bereits das Großkreuz des St. Hubertus-Hausordens eigenhändig verliehen hat, ist auf Dienstag den 4. d. vertagt worden. Aus diesem Grunde wird die Verlegung des Königl. Hoflagers von hier nach Berg auch erst am genannten Tage erfolgen. — Ueber die hiesige Besatzung so wie über einen Theil der Augsburger, welche auf der Eisenbahn hieher zu befördern ist, wird Se. Majestät der König am Montag große Revue auf dem Marsfelde abhalten, wozu die Abtheilungen in Feldrüstung und Bepackung auszurücken haben. — Das Gesetz über die „definitive Häusersteuer" wurde gestern von der zweiten Kammer mit 118 gegen 4 Stimmen angenommen. Vor dem Beginn der Debatte hierüber interpellirte der Abgeordnete von Schellhorn, ob denn in Erwägung der Noth der Arbeiterklasse nicht von der Regierung dahin gewirkt werden könnte, daß die größeren Bauloose bei Eisenbahnbauten größtentheils den inländischen Bauunternehmern überlassen würden, oder ob vielleicht die ausländischen Akkordunternehmer für die Zukunft nicht ganz ausgeschlossen werden dürften? Herr Staatsminister v. d. Pfordten bemerkte hierauf, daß die Vergebung von Bauloosen an ausländische Bauunternehmer in Folge einer Instruction vom Jahre 1841 geschehen sei, die noch in Kraft bestehe. Wenn man übrigens die Ausländer von jeder Mitbewerbung ganz und gar ausschließen wollte, so würde das zu Gehässigkeiten führen, wonach das Ausland uns mit gleicher Münze bezahlen würde. Hierauf interpellirte Kolb in mehreren Punkten über angebliche Uebergriffe, welche sich die Regierung in der Pfalz sowie die Kommandantschaft zu Landau erlaubt haben sollten. Der Herr Ministerpräsident rechtfertigte die von den Behörden getroffenen Maßregeln, indem er auf das revolutionäre Wirken der Betroffenen hinwies. — Was die bekannte Suspension der Speyerer Stadträthe betreffe, so sei eine Deputation von 12 Speyerer Bürgern bereits zur Regierung gekommen [illegible]

*) Wir hören auch anderweitig, daß der Lloyd falsch berichtet hat, indem der Kaiser **nicht** nach Warschau gereist ist.

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 4. Juni 1850.

— † Se. Königl. Hoheit der Prinz **Carl** kamen gestern Nachmittag mit dem Zuge um 5 Uhr von Potsdam und kehrten um 10 Uhr dahin zurück.

— † Mit dem heutigen Vormittagszuge um 10 Uhr traf vom Rhein über Magdeburg schon eine große Anzahl der eingezogenen Garde-Reservisten hier ein. Heute Abend und Morgen werden noch weitere Zuzüge erwartet.

— d. Wir können nicht unbemerkt lassen, daß zu der Familie der „ehrenwerthen" Kladderadatscher auch der wohlbekannte „Maler Schmidt" zählt; — wenigstens spielt dieser von der Tante Voß und seinem Freunde Kalisch so oft verherrlichte „große (!) Jurist" bei allen Familienfesten der Fraction „Knauth — Hoffmann" die Hauptrolle. Wir wollen nur an die gemeinschaftlichen Schlittenpartien im verflossenen Winter erinnern, an welchen der declarirte Hausfreund E-selog sich wohl auch betheiligt haben dürfte.

— d. Die ehrengerichtliche Untersuchung gegen den Advokatanwalt und Landwehrkavallerie-Offizier Dorn wegen seiner bekannten Aeußerung über den Werth der Preußischen Leforde scheint noch immer nicht beendigt zu sein; wenigstens ist seine Einberufung zu den diesjährigen Landwehrübungen unterblieben. Eben kein gutes Anzeichen! —

— (N. M.) Unter den Papieren, welche bei Gelegenheit der in diesen Tagen vorgenommenen Verhaftungen mit Beschlag belegt wurden, befindet sich auch, wie wir hören, ein Plan, welcher auf die gänzliche Vernichtung Berlins und die Einführung der socialen Republik hinausläuft.

— † Die Abendpost erklärte dieser Tage die Behauptung der konservativen Presse, daß die hiesigen Arbeiterverbrüderungen und demokratischen Vereine im genauesten Zusammenhange und Verkehr mit den revolutionairen Arbeiter-Verbindungen in der Schweiz ständen, und der bekannte Revolutionair Mazzini der Chef dieser ganzen Verbrüderungs-Organisation sei, für Unwahrheit.

Die N. P. Z. antwortet der „Abendpost" durch den Abdruck des nachfolgenden, in den Händen der Behörden befindlichen Briefes:

„An den Central-Ausschuß der Demokraten Deutschlands N. N. an die Central-Kommission der deutschen Arbeiter-Vereine in der Schweiz in Bern. Berlin, den 29. Januar 1850. Eure Zuschrift vom 25. Dez. v. J. haben wir erhalten und danken Euch vielmal für den Beschluß, mit uns in eine intime Verbindung zu treten. [illegible]

[illegible]

möglich jedesmal in 20 Exemplaren zuzusenden, damit wir sie an alle Kreis-Ausschüsse schicken können. Wir sind jetzt lebhaft bemüht, eine immer festere Organisation in die demokratische Partei hineinzubringen, deren Nothwendigkeit die Ereignisse des vorigen Jahres unwiderstreitbar dargethan haben. **Die Ereignisse dieses Jahres müssen uns wohlorganisirt und wohlgerüstet finden."**

[illegible]

Conservativen durch die Fenster seiner Parterrewohnung **vier scharfe Patronen** ins Zimmer geworfen, auf deren jeder sein Name mit Todesandrohung geschrieben stand.

— † Die Struve und Soltmannsche Mineralbrunnen-Anstalt in der Husarenstraße wird in diesem Jahr sehr fleißig besucht, selbst von Personen, die sonst alljährlich in die Bäder reisten. Ein Zeichen von Mißtrauen auf die Zeitverhältnisse.

[illegible]

—† Die „freie Gemeinde" des Buchbinder Petri war bei der letzten sonntäglichen Versammlung auf 11 Freigemeindler und 3 Freigemeindlerinnen zusammengeschmolzen.

—† Das Correspondenz-Büreau meldet, daß die an das Kriegsministerium erlassene Kabinetsordre, welche die theilweise Mobilmachung der Truppen und die Armirung der Festungen befiehlt, mit den authentischen Worten beginnt: „Zur Abwehr eines Angriffs [illegible]

[illegible]

kommen, habe für diese Maßregel im Namen der Mehrzahl ihrer Mitbürger gedankt und die Bitte gestellt: die Königl. Regierung möge überhaupt neue Wahlen anordnen, denn dann würde das Volk Gelegenheit haben, das Joch jener lästigen magistratischen Koryphäen gänzlich abzuschütteln. — Im Finanzausschusse wurde gestern nach der Sitzung noch sehr lebhaft debattirt, so daß nach Beendigung derselben einige Mitglieder noch auf der Straße sehr heftig in Discussion geriethen. Es wurde nämlich über das Budget berathen, wobei einige Mitglieder den Antrag auf Aufhebung mehrerer auswärtigen Gesandtschaften so wie Herabsetzung der Ausgaben für den Staatsrath stellten. — Obgleich das Gesetz: einen außerordentlichen Credit für die Armee betreffend, schon seit dem 23. v. Mts. publizirt ist, so sind bisher doch noch wenig Anmeldungen zur Anleihe gemacht worden. — Der unter dem Namen „Eremit von Gauting" bekannte Reisende, Baron Hallberg, verweilt gegenwärtig hier und durchzieht in komischem Kostüm, mit dem persischen Sonnenorden geziert, die Straßen der Hauptstadt. — In Landshut ist der Arbeiter-Bildungsverein aufgelöst worden.

Zweibrücken, 27. Mai. Das Blatt, der „Voges.-Bote", meldet Folgendes: „Gestern fielen hier arge Soldaten-Excesse vor. Auf dem Tivoli sollte ein Bürgerball stattfinden. Um Reibungen zu vermeiden, hatte man beschlossen, keine Soldaten zuzulassen. Gegen 9 Uhr des Abends kamen die Chevauxlegers in großen Trupps in das Tanzlocal gezogen und begannen alsbald die Gläser, Tische und Bänke zu zertrümmern und die Gäste zu verfolgen. Diese suchten sich durch rasche Flucht zu retten; leider fielen jedoch einige bedeutende Verwundungen vor. Die Bemühungen der Officiere, namentlich des commandirenden Obristlieutenants, zur Herstellung der Ordnung hatten bei den rasenden Tumultuanten nicht den geringsten Erfolg. Später drangen diese Wüthenden auch in die von dem Tanzlocale entfernten Bierzimmer, in welchen sich viele Bürger und Beamte befanden und vor Mißhandlungen sich gleichfalls nur durch schleunige Flucht retten konnten."

Die Sp. Ztg. berichtet über diesen Exceß: Die Zahl der in den Tanzsaal eingedrungenen Chevauxlegers mochte nahe an hundert gewesen sein. Sie zertrümmerten Alles im Hause, so daß die Wirthsleute den andern Tag nicht so viel ganzes Geschirr hatten, um Kaffee zu kochen. Der Schaden soll sich auf 1000 Fl. belaufen. Die in der Küche befindlichen Braten, Schinken, Spanferkel ꝛc. wurden auf die Säbel gesteckt und triumphirend davon getragen.

Stuttgart, 1. Juni. Die Anträge der Verfassungs-Commission in der deutschen und der Standesherrn-Frage (siehe gestrige Zeitung) sind sämmtlich von der Landesversammlung angenommen worden.

Freiburg, 31. Mai. Heut wurde das Denkmal Karls von Rotteck enthüllt und zwar ganz in der Stille.

§§ **Frankfurt a. M.**, 2. Juni. Dem Senate der freien Stadt ist von Seiten der Centralbundeskommission die Aufforderung zugegangen, den Zahlbelauf sämmtlicher Feuerstellen in Frankfurt und Sachsenhausen durch eine genaue statistische Aufnahme ermitteln zu lassen und das Resultat der hohen Kommission zuzustellen. Was der Zweck, wird nicht angegeben: indeß vermuthen Manche, es stehe unserer Stadt in einer gewissen Eventualität neuerdings Einquartierung bevor, für deren Stärke, um jede Ueberbürdung zu vermeiden, die Ermittelung eines sichern Maßstabs unumgänglich sei. — Der k. preuß. Generallieutenant von Peucker steht im Begriff seine auf der Zeil belegene Wohnung gegen eine Gartenwohnung zu vertauschen. Zu dem Ende hat derselbe eine schöne mit geschmackvollen Anlagen umgebene und mit großem Luxus ausgestattete Villa vor dem Bockenheimer Thore in Miethe genommen, wohin er diese Tage zu übersiedeln gedenkt. Man gewahrt in diesem Wohnungswechsel ein Merkmal, daß Herr von Peucker noch für längere Zeit in Frankfurt zu verbleiben Aussicht habe, und folgerichtig die Bestätigung des Gerüchts, das ihn seit einigen Wochen als Vertreter der Krone Preußen im Staatenbevollmächtigten-Congreß bezeichnet.

Kassel, 31. Mai. (Kass. Ztg.) [Versammlung der Stände.] Herr Oetker erinnerte an die Auskunft auf seine bezüglich der deutschen Frage gestellte Interpellation. Der Landtags-Kommissar erwiderte: er sei im Begriff, solche zu ertheilen. Er habe nämlich folgende Mittheilungen zu machen: 1) habe er im Auftrage des Finanz-Ministeriums den Gesetz-Entwurf über Ablösung der bestehenden Grundlasten wieder zu überweisen, um zu einer Veränderung im §. 2. die Genehmigung zu ertheilen. 2) Auf die Anfrage des Herrn Oetker sei er von Kurfürstlichem Ministerium des Aeußern beauftragt, mitzutheilen: a) die Abschrift eines Schreibens des auswärtigen Ministeriums an die diesseitige Gesandtschaft in Berlin, worin der Standpunkt des Ministeriums über die deutsche Frage ausführlich entwickelt sei. b) Das Protokoll über die berliner Conferenzen. Außerdem habe er zu eröffnen, daß auch das Protokoll des Verwaltungsrathes zu Diensten stehe, daß jedoch die Regierung nur ein Exemplar besitze und dasselbe auf längere Zeit nicht entbehren könne, dasselbe auf Verlangen dem Ausschuß jedoch auf einige Tage mitzutheilen bereit sei. Herr Bayrhoffer wünschte zu wissen, ob in den Mittheilungen auch die in Erfurt gefaßten Revisions-Beschlüsse enthalten seien. Der Landtags-Kommissar: In den Mittheilungen nicht, wohl aber im Protokoll des Verwaltungsrathes. Herr Oetker hielt die Vorlage, so weit er sie im Augenblick übersehen könne, für sehr mangelhaft, es sei namentlich über die augenblickliche Lage des deutschen Verfassungswerkes keine Auskunft gegeben. Der Landtags-Kommissar: Wenn über die augenblickliche Lage Auskunft verlangt werde, so müsse näher ausgedrückt werden, welches deutsche Verfassungswerk gemeint sei, das erfurter oder welches sonst. Herr Oetker: Dasjenige, welches die Regierung im Auge habe. Die erste Mittheilung wurde dem Rechts-, die zweite dem Verfassungs-Ausschusse überwiesen und sodann die Sitzung geschlossen.

Hannover, 29. Mai. (H. C.) Die ständische Diät hat hier schon fast 7 Monate gedauert und noch ist nicht abzusehen, wann auch nur die dringendsten Sachen erledigt sein werden. Das Budget, die Eisenbahnen, die Gerichts-Verfassung, die Prozeßordnungen, die Städteordnung, das Schulgesetz, alles dieses ist noch nicht absolvirt und sollte doch billiger Weise fertig werden. Der Aufenthalt ist hauptsächlich in der zweiten Kammer und hier wieder in der zwar ermüdenden, aber unermüdlichen Redesucht derjenigen 4 oder 5 Mitglieder zu suchen, welche sich als die echten Demokraten hinzustellen pflegen, denen aber die demokratische Tugend der Enthaltsamkeit sehr fern zu liegen scheint. Wie die Sachen gegenwärtig stehen, so ist kaum anzunehmen, daß in 6 Wochen eine Vertagung wird eintreten können.

Hannover, 31. Mai. Dem Vernehmen nach hat unlängst eine Berathung der Minister mit den Präsidenten und Vicepräsidenten stattgefunden, in der eine Vertagung der Stände Ende Juni für zweckmäßig erachtet und bestimmt ist, welche von den Gesetz-Entwürfen noch zuvor erledigt werden sollen. Unter den Gesetz-Entwürfen, welche aber einstweilen zurückgelegt werden sollen, ist auch der über das Volksschulwesen. Gegen die Vertagung, welche namentlich von den ländlichen Abgeordneten gewünscht wird, sollen sich Stüve u. Ellissen erklärt haben. (Wes.-Z.)

Bremen, 30. Mai. (W.-Z.) In diesen Tagen ist hier eine Versammlung der Norddeutschen Arbeiter-Vereinigung abgehalten worden, deren Verhandlungen, so viel davon an die Oeffentlichkeit kommt, sich auf die Ausarbeitung von Statuten für eine Arbeiter-Reise-Unterstützungs-Kasse bezogen haben. Was hinter den Coulissen verhandelt wurde, ist natürlich eine andere Frage. Die Zusammenkünfte fanden übrigens unter polizeilicher Ueberwachung statt. Als „Vorort" (die schweizerische Benennung ist bezeichnend) für die Norddeutsche Vereinigung ist Braunschweig bestimmt.

Hamburg, 1. Juni. Heute Morgen ist der Archivar Dr. Lappenberg, als Vertreter Hamburgs, nach Frankfurt abgereist. Syndikus Banks, dem man zuerst diese Stelle zugedacht haben soll, bleibt im Verwaltungsrathe zu Berlin. Bremen soll in Frankfurt durch seinen Bürgermeister Schmidt vertreten werden.

Ausland.

Es ist ein berechtigtes Streben im Staatsleben der Christen, wie ein Ausfluß ihres priesterlichen Königthums, wenn ein Jeder die Sehnsucht hegt, in seinem Kreise und mit der Spitze dieses Kreises mit der höchsten Spitze des Staats in unmittelbare Berührung zu treten, und es ist zu einem großen Theil das Verkennen und Nichtbefriedigen dieser berechtigten Sehnsucht, welche den politischen Ehrgeiz in so abnorme gefährliche Bahnen geworfen hat. Schwerlich hat man damals an diese Folgen gedacht, als man nicht nur die unmittelbare Berührung jener kleineren politischen Kreise mit dem Königlichen Haupte des Staats, sondern auch jene Kreise selbst zerschlug; wir aber, die wir die Folgen überkommen, wir können kaum noch unsere Augen davor verschließen, wie die Bevölkerung der Staaten sich immer mehr zu einem großen Chaos auflöset, zu einem Chaos, in welchem Alles regellos und willkürlich von unten nach oben drängt, und Jedermann, weil er nicht mehr der Erste in seinem Kreise werden kann, danach trachtet, der Erste überhaupt zu werden, sei es im Regiment, sei es wenigstens in der Opposition. Verstände man, was Ehre sei, so wie es unsere Väter verstanden, begriffe man, daß, wie man keinen guten Bürger findet, wo man keine Männer hat, so auch der Versuch vergeblich bleibt, die bürgerliche Ehre ohne die Standesehre zu restauriren, man würde keine bessere Beschäftigung wissen Tag und Nacht, als die Wiederherstellung jener kleinen Kreise und deren Wiederverknüpfung mit dem Haupte des Staates. Der siebenfache Heerschild, jeder Stand in seiner Ehre, keiner den andern ausschließend, und doch ein Jeder in seiner Reihe.

Frankreich.

Paris, den 1. Juni. Das Wahlreformgesetz ist votirt und ist in Paris noch keine Emeute ausgebrochen, die Montagnards sind sehr niedergeschlagen, aber auch die Haltung der conservativen Presse hat nichts von der Freude des Siegers. Das ist wohl natürlich, denn betrachtet man das errungene Gesetz als ersten siegreichen Angriff gegen die Charte Marrast, so steht der schwerste Kampf erst noch bevor; ist aber die Wahlreform das Einzige, was man hat erreichen wollen, so ist der Sieg zu theuer erkauft, viel zu theuer. Die legitimistischen Journale sind noch gleichgültiger gegen den Sieg, sie sehen darin einen so unbedeutenden Erfolg, wenn sie ihn mit den Nachtheilen vergleichen, welche die Wahlreform unleugbar für ihre Partei hat, daß sie nur von dem Opfer sprechen, was sie gebracht haben. Besonders thätig für das Gesetz ist in legitimistischen Kreisen auch Herr von Falloux gewesen, der seinen Freunden überall versicherte, die Burggrafen eröffneten ihren großen Feldzug gegen die Revolution mit diesem Angriff auf das Wahlgesetz.

Da sich das Gerücht verbreitet hat, daß die Soldaten ihre Patronen an das Volk verschenken und verkaufen, so hat General Changarnier den Tagesbefehl erlassen, daß täglich die Patrontaschen der Soldaten untersucht werden sollen. Außerdem wurde in allen Kasernen der Artikel des Gesetzbuchs vorgelesen, der die strengsten Strafen gegen jeden Soldaten ausspricht, welcher seine Kriegsmunition verkauft.

Man liest in der „Gazette des Tribunaux": „Zahlreiche Verhaftungen fanden verwichene Nacht Statt und veranlaßten Haussuchungen, zu denen mehrere Polizei-Commissare besonders beauftragt waren. In der Straße Michel le Comte, des Viertels St. Martin, waren nach 9 Uhr 45 Abgeordnete der verschiedenen demokratischen Vereine, die sich seit einiger Zeit in gewissen Handwerken und Gewerben gebildet haben, unter dem Vorsitze der Lehrerin Jeanne Deroin versammelt, als ein Polizei-Commissar, von Agenten und Gensd'armen begleitet, mit einem Haftbefehle wegen unerlaubter Versammlung und Complottirens erschien und alle Anwesenden arretirte. Verschiedene Professionen waren durch diese Vereins-Abgeordneten vertreten: Schneider, Tischler, Köche, Maurer, Baumeister, Drucker, Aerzte, Hebammen, Wäscherinnen und Nähterinnen. Die Präsidentin, Madame Deroin, ist schon länger durch ihre Reden in den Clubs und durch ihre Maueranschläge bekannt, worin sie für die Frauen politische Rechte, die Theilnahme an den Abstimmungen und selbst die Wählbarkeit zur Nationalversammlung verlangte, zu der sie im Mai 1848 persönlich als Candidatin auftrat. Bei den Haussuchungen, die gleichzeitig an allen Punkten Statt fanden, um keine Zeit zu lassen, und den Wohnungen der Verhafteten etwas wegzubringen, sollen wichtige Actenstücke aufgefunden worden sein. Die Justiz hat die Untersuchung eingeleitet. Zahlreiche Zeugen sind bereits vorgeladen. Alle Angeklagten werden streng überwacht." Daß bei dieser Gelegenheit eine Pulver-Fabrik entdeckt worden, soll eine irrige Angabe sein.

Das „Memorial" von Saintes meldet, daß am 19. um Mitternacht 6000 Communisten sich zu Beziers versammelten und entschieden, daß 10 oder 12 Mann sich vor jedes der Zerstörung geweihte Haus stellen sollten, um die Eigenthümer an der Flucht zu verhindern; daß ferner die Truppenmagazine angezündet werden sollten, damit man, während die Einwohner dahin eilen würden, Zeit gewinne, um Barricaden zu errichten und neue Behörden einzusetzen. Dieser Plan befriedigte die Masse der Verschwörer nicht, und sie drohten ihren Führern, ohne sie zu handeln. Da letztere sahen, daß man ihnen Zwang anthue, so machten sie, um ein schreckliches Blutbad zu verhüten, den Behörden Anzeige von dem Complott, worauf alsbald viele Verhaftungen Statt fanden. Sobald General Rostolan das Vorgefallene erfuhr, sandte er Truppenverstärkung. Fünf Centner Pulver und eine Masse Schießwaffen und langer Lanzen wurden gefunden. Die Landbezirke waren angeblich ruhig. Nach einem Schreiben aus Beziers vom 26ten erfolgten noch fortwährend Verhaftungen. Zu Toulouse fanden am 26. Mai in der Nacht unruhige Auftritte Statt. Am Eingange der Allee Lafayette hatte sich eine Zusammenrottung von 50 bis 60 Personen gebildet, die unter großem Lärm revolutionäre Lieder absangen. Die Sicherheitswache begab sich an Ort und Stelle und forderte die Versammelten auf, aus einander zu gehen. Diese trennten sich darauf in mehreren Gruppen unter dem Rufe: „Es lebe Robespierre! Es leben die Rothen!" und zogen sich in verschiedenen Richtungen zurück, indem sie sich zuriefen: „Es ist Zeit zum Handeln! Auf morgen!" Die Polizei verfolgte die Fliehenden und brachte zwei derselben zur Haft.

Paris, den 2. Juni, Abends 9 Uhr. (Tel. Corr. Bur.) **Es wird die Vorlage neuer strenger ministerieller Gesetzprojekte, das Paßwesen und das Domizil betreffend, erwartet. — Morgen bringt der Moniteur das neue Wahlgesetz, und ist bereits der Befehl ertheilt, die Wahllisten nach demselben anzufertigen.**

Paris, 2. Juni. (Telegraphische Depesche.) **Die Majorität geht entschieden vorwärts. Das Deportationsgesetz befindet sich bereits auf der Tagesordnung und wird demnächst berathen werden. Paris ist sehr ruhig. Der Präsident hat sich nach Versailles begeben, um dem dortigen Pferderennen beizuwohnen. Am 9. wird der Präsident sich Behufs Einweihung der Eisenbahn nach St. Quentin begeben. Gegen Girardin werden weitere Preßprozesse erhoben. In verschiedenen Stadttheilen sind Munition und Waffen weggenommen.**

Großbritannien.

* **London**, den 31. Mai. Im Hause der Lords lenkte gestern Abend Lord Brougham die Aufmerksamkeit Ihrer Herrlichkeiten auf einen „Privilegienbruch", den zwei Blätter (Globe und Daily-News) dadurch begangen, daß sie ihn in seiner Eigenschaft als Mitglied des Hauses der Lords angegriffen. Der Globe hatte erzählt, Lord Brougham sei in die Ehescheidungssache des Lord Horatio Walpole und der Gräfin Lincoln dadurch persönlich verwickelt, weil er dem schuldigen Paar sein Schloß bei Cannes zum Aufenthalt angeboten, und solle nun doch Richter in diesem Prozeß sein. Auf die ablehnende Erklärung des Lords hatte der Globe auch sofort um Entschuldigung gebeten. Dagegen erklärte Lord Brougham, er werde den Drucker der Daily-News vor die Schranken des Hauses rufen lassen. Dieses Blatt hatte nämlich spöttisch gemeint, Lord Brougham verwende seine Zeit besonders auf den delikaten Theil des Eherechtes und sei der Faiseur aller Ehescheidungen, und man würde erbauliche Dinge erfahren, wenn man die Briefe veröffentlichen wollte, die der edle Lord in solchen Angelegenheiten von Frauen erhalten. Lord Brougham bemerkte hierzu, wenn man alle diese Briefe in Charing-Croß vorlesen wolle, so würde man ihn nur bedauern, daß er so viele solcher Briefe lesen müsse. Ihre Herrlichkeiten waren sehr heiter während dieses Vortrags.

Im Hause der Gemeinen, das sich zuerst in seinem neuen Sitzungssaal, dann aber in dem alten versammelte, trug Lord Ashley auf gänzliche Abschaffung der Sonntagsarbeiten in der Postverwaltung an; der Schatzkanzler widersetzte sich der Motion, die mit 93 Stimmen gegen 68 verworfen wurde. Der erste Lord des Schatzes erhielt Erlaubniß, seinen Antrag auf Zulassung der Israeliten zur Legislatur einzubringen.

* **London**, den 1. Juni. Gestern Abend erhielten im Hause der Lords mehrere Bills die Königliche Bestätigung; dann brachte Graf von Harrowby die Sonntagsverkehrsbill zur Sprache, die Lords Brougham und Graf Ellenborough tadelten dieselbe heftig, die Lords Saint-Germans und Bischof von Sanct-Asaph vertheidigten diese Maßregel. Graf Grey beantragte die zweite Lesung der Australischen Colonial-Regierungs-Bill. Graf Fitz-William war für die Bill im Allgemeinen, war aber für Errichtung einer zweiten Kammer der Legislatur. Lord Monteagle erklärte, er werde ein Amendement in diesem Sinne zu der Bill einbringen. Auch Lord Stanley sprach sich in diesem Sinne aus, besonders auch um die Verfassung der Kolonie der des Mutterlandes so ähnlich als möglich zu machen.

Im Hause der Gemeinen war, trotz der Süßigkeit des Gegenstandes, eine sehr unerquickliche und sehr lange Debatte über den Sclavenzucker und dessen Einfuhr. Herr E. H. Stanley, des berühmten Lords ältester Sohn und Erbe, hielt bei dieser Gelegenheit seine Jungfernrede, die allgemein ihrer Verständigkeit wegen belobt wurde.

Der Königl. Spanische Botschafter, Sennor Isturiz, ist vom Continent hier eingetroffen und in Miwarts-Hotel abgestiegen.

Die Prinzen von Nepaul besuchten gestern das Ostindiahouse und wurden von dem Directorium festlich bewirthet.

Bei dem Diner, welches gestern dem Lord Gough in Mansion-House gegeben wurde, waren Se. Königl. Hoheit der Herzog von Cambridge, Sir R. Peel, der Bischof von Oxford, der amerikanische Gesandte und andere ausgezeichnete Personen zugegen.

Italien.

Rom, 21. Mai. In einem geheimen Consistorium, welches gestern abgehalten wurde, wurden mehrere Erzbischöfe und Bischöfe präconisirt; darunter Cardinal und Erzbischof in Salzburg, Fürst Schwarzenberg, für Prag; Domherr zu Gran, Jos. Kunst, als Bischof in Kaschau; der Berliner Propst, Ketteler, als Mainzer Bischof u. s. w.

Schweiz.

B* **Bern**, den 31. Mai. [Aussichten.] Die letzte Möglichkeit von Bürgerkrieg ist verschwunden, indem die radikale Regierung bekanntlich mit 5 Stimmen gegen 4 beschlossen hat, sämmtliche Gewählte, auch die Angezweifelten, für die erste Sitzung des hohen Rathes (morgen) einzuberufen. Somit werden schon in der ersten Abstimmung die Conservativen sicher eine Mehrheit von 3 Stimmen (116) haben, und ein souverainer Beschluß derselben wird den drohenden Massen ein gesetzliches Geleise graben, worin der brausende Strom sich gefahrlos verlaufen kann. Auf dem Lande war allerdings der Gedanke an einen bewaffneten Zug nach Bern ziemlich lebhaft besprochen worden. Die Erbitterung gegen die Fremden ist darum noch auf derselben Höhe, weil sich nun herausstellt, daß bei den blutigen Schlägereien an den Wahltagen und vorher auch einige Flüchtlinge sich betheiligten. Ich habe schon früher des drei Mal wiederholten Sturmes auf ein Privathaus in St. Stephan erwähnt, wobei dem Sohn des Hauses die Wange durchrissen und der Hausvater verwundet wurde. („Der Hund, der Knecht, mein Sohn und ich", schreibt der Alte.) Diesem Scandal ist nach der allgemeinen Meinung jenes Thales ein Paar von Flüchtlingen nicht fremd, nämlich d'Ester und Graf Görtz aus Schlesien (Frankfurt a. d. O.?). In der Zeit des Tages von Münsingen hatte ein gesinnungsverwandter Apotheker von Thun die beiden Herren schleunigst in seiner Kutsche bis in das oberste Gebirgsthal gegen die Gränze von Wallis hin geflüchtet, mit der Weisung, sich ja nicht aus dem Halbkreis, den dort die hohen Gletscher bilden, herauszuwagen. Ihnen, ihrem Geld und Wein, wird es nun allgemein zugeschrieben, daß dort, in der sog. Lenk, die Leute sich 12 volle Stunden prügelten. Der Bundesrath hat deshalb d'Ester ausgewiesen und bald werden wir eine Regierung haben, die seine Beschlüsse gegen dergleichen Gäste zur Wahrheit macht. Viele, sehr viele von ihnen und am meisten die neueingebürgerten haben Mitleid und Großmuth unseres Volkes für Dummheit genommen und, indem sie unsere edelsten Namen usurpirten, wie Grütliverein, Nationalzeitung, Bernerzeitung, unsere Sitte, unseren Glauben und unseren Willen genarrt. So gewiß nun kein Bürgerkrieg mehr zu erwarten ist, so gewiß wird sich der Zorn des rohen Berners gegen diese fremden Individuen entladen und es dürfte bald eine arge Flüchtlingshetze entstehen. Sollte irgend ein Leser diese Zeile als Aufreizung betrachten, so bedenke er, daß von den Fremden mehr als genug Aufreizens ausgegangen ist. Als z. B. die 12,000 Männer von der Leuenmatte von Münsingen heimkehrend durch die Stadt defilirten, stand vor dem Rathhaus von Bern der alte Wilhelm Snell von Nossen und drohte der Colonne mit Schimpfworten und aufgehobenen Fäusten. Man hat es gesehen und nicht vergessen. Auch die Vogt, Follenius, Feddersen, Maletzky, schöne Juden von Breslau, sentimentale Studenten von Wien, erlogene Doktoren von Berlin mögen nun ihre schwarze Wäsche einpacken. Wie wenig unsere Bauern von solchen Demokraten über die wahre Demokratie zu lernen haben, zeigten sie durch den Muth sowohl, mit dem sie den Drohungen und Bestechungen im Großen widerstanden, als auch durch eine Menge kleiner Züge. Letzten Sonntag noch, als man gehört hatte, daß ein conservativer Candidat persönlich bedroht sei, zogen 60 Bauern mehrere Stunden weit heran und stellten sich als dessen Leibwache auf. Sie waren aus einem benachbarten Bezirk, damit die des Wahlbezirkes selbst sich ungehindert am „Wählen" betheiligen könnten. Aus eben dem Grunde kamen die Nachbarn von Hofwyl zahlreich dahin und in die andern wählenden Dörfer, um während des Wahltages das Vieh der Wähler zu besorgen. Der Gewählte, Herr von Fellenberg, entfaltete auf dem Heimweg eine Fahne mit dem schweizerischen weißen Kreuze und dem Motto: „Ohne Christenthum keine Freiheit", und in Bezug auf die Theoreme der Communisten erzählte er den Leuten die Geschichte vom Huhn mit den goldenen Eiern. Es ist dies derselbe von Fellenberg, welcher vor einem Jahr, auf den Gütern seines Schwiegervaters Boch-Buschmann bei Trier wohnend, dort in die erste preußische Kammer gewählt wurde.

Rußland.

Warschau, 1. Juni. Am Mittwoch Vormittags fanden auf der Ebene von Powonsk wieder Manöver in Gegenwart des Kaisers, des Thronfolgers, des Prinzen von Preußen, des Prinzen Friedrich Karl und der in Warschau anwesenden fremden ausgezeichneten Militairs statt. Abends begab sich Se. Majestät mit dem Großfürsten und den preußischen Prinzen, nebst Gefolge des Kaisers und seiner hohen Gäste, mittelst eines Extra-Eisenbahnzuges nach Skierniewice, wo die hohen Herrschaften den vorgestrigen Tag zubrachten. Der Kaiser gab daselbst ein glänzendes Bankett, nachdem vorher ein Ausflug nach Lowicz zur Musterung der dort zusammengezogenen Truppen gemacht worden. Abends waren der Palast, der Garten und Bahnhof von Skierniewice auf's Prachtvollste illuminirt. Eine unzählige Menschenmenge hatte sich an diesem Tage von Warschau und anderen Orten in Skierniewice versammelt, und die ganze Nacht hindurch dauerten die von dort hierher heimkehrenden Passagierzüge, die erst gestern gegen 4 Uhr Morgens aufhörten. Gestern Vormittag fuhren Se. Maj. und die Kaiserlichen und Königlichen Hoheiten mit ihren Suiten nochmals von Skierniewice nach Lowicz, um Truppenmanövern beizuwohnen. Nachmittags kehrten die hohen Herrschaften nach Warschau zurück. Der österreichische Minister-Präsident Fürst Felix von Schwarzenberg ist von hier wieder nach Wien abgereist.

Der Prinz von Preußen K. Hoh. wird am Sonnabend über 8 Tage zurück erwartet.

Den Offizieren des Garde-Korps, welche auf Urlaub gehen wollten, ist die Erlaubniß nicht gegeben, selbst denen nicht, welche auf Grund eines ärztlichen Attestes gehen wollten.

§ Der „Nasen-Stieber" scheint gesessen zu haben! Die „Voss. Zeit." macht heute bereits den Königsmörder Sefeloge zu einem „ehemaligen Unteroffizier", läßt ihn schon „bei ruhigem Gemüthszustande wichtige Geständnisse" machen und spricht auch von der „bestrittenen Frage über seine Zurechnungsfähigkeit!" — Auch Herr Lessing hat seine empfindlichen Stellen!

Daß das gesinnungsvolle Blatt keinen Anstand nimmt, auf der nächsten Seite wieder aus der demokratischen L. C., die ein Passe-par-tout von Herrn Lessing zu haben scheint, Stellen abzudrucken, nach welchen „die Unzurechnungsfähigkeit des Verbrechers außer allem Zweifel" stehe, kann natürlich Niemand wundern!

† Herr „Justizrath Lessing" recurrirt heute bei Gelegenheit der „Pechkränze" auf die ihm so theuer (60 Thlr. und Kosten) gewordenen „bekannten Enthüllungen," zu denen er sich seit seiner Verurtheilung nicht mehr „nur äußerlich" verhält, und stellt sogar für die Zukunft „noch weitere Enthüllungen" in Aussicht, doch zweifeln wir, daß er sich diesmal wieder dazu verstehen wird, diese seiner Zeitung beizulegen.

—† Wir erinnern an die Nobomontaden der Demokratie bei der Ausweisung des Chefs der hiesigen Arbeiterverbrüderungen, Bisky, und an die Wünsche und Klagen, die dem Reisenden nach Amerika nachgerufen wurden.

Zwei Monate sind verstrichen — siehe, da meldet sich der edle Auswanderer Bisky aus Altona, wo er sich zur Zeit umhertreibt, und bittet um Unterstützung! — Zu diesem Ende wurde in voriger Woche im Markendorfschen Local ein Concert veranstaltet, dessen Ertrag für den demokratischen Bummler bestimmt ist, dessen Absicht offenbar eine ganz andere ist, als in Amerika durch Arbeit sich zu ernähren!

— Dieser Tage wurde dem Pesther Kriminal-Gericht ein Dieb, Namens Alexander Rothfeld, vorgeführt, der, taubstumm und lahm, sein Verbrechen — angeblich sein erster Versuch — durch seine Gebrechlichkeit und Unzulänglichkeit zu einem honetten Gewerbe schriftlich zu entschuldigen sich bestrebte und thatsächlich durch seine physische Unvollkommenheit die Richter zu einem äußerst milden Urtheile stimmte, als plötzlich eine eintretende Frau ihn erblickt, erkennt und von ihm gewisse Versatzzettel verlangt, welche sie bei ihm noch zu gut habe. „Das ist eine Niederträchtigkeit," antwortete der Taubstumme, „die hab' ich Ihnen schon längst zurückgegeben." Aber seine Unvorsichtigkeit gewahrend, schlug er sich auf den Mund und war nicht mehr zum Sprechen zu bewegen. Man denke sich die anhaltende Heiterkeit der Versammelten und die Ueberraschung des Inquisiten, der sogleich wieder eingesperrt wurde.

— § Nach dem Frankfurter Journal haben die Gebrüder Gagern den Kommandanten von Erfurt, Generallieutenant v. Voß, verklagt, weil er sich erlaubt habe, dieselben Vagabunden zu nennen. Hatten denn die Gebrüder Gagern ihre „Wanderbücher" nicht in Ordnung?

— § Die „Ostsee-Zeitung" monologisirt à la Hamlet: Krieg oder Nicht-Krieg, und gelangt dabei zu der Erkenntniß: „so viel steht fest, daß die Politik der Staatsretterei dem Volke schon sehr kostbar geworden ist." Die Politik der Staatsvernichtung würde dem Volke doch wohl noch viel kostbarer geworden sein; übrigens weiß jedes Kind, also gewiß auch Herr E. Tiessen in Stettin, daß ein Haus aufbauen viel kostbarer ist, als es zu zerstören.

— General Willisen hat, wie die „Breslauer Zeitung" weiß, an gewichtiger Stelle geäußert, „er werde es, ohne sich auf demokratische oder fremde Elemente zu stützen, nicht nur mit den Dänen, sondern auch mit den Russen, Engländern und Preußen aufnehmen." Er wird wie weiland Philadelphia selbst „das schlechthin Unmögliche" möglich machen.

— d Offenbar nur um wieder in gewohnter Weise Oel ins Feuer zu gießen, druckt das Organ der Keller- und Schlafstellen-Regionen, „die Urwählerzeitung", die perfide Lüge der B. Z. nach, daß am 1. Juni keiner der bekannten Richter in Oppeln sein fälliges Gehalt, höherer Anweisung zufolge, gezahlt erhalten habe; während doch jeder Lohnschreiber dem edlen „Schnorrer" aus Krojanke sagen kann, daß alle etatsmäßige Beamte ihr Gehaltsfixum vierteljährlich im Voraus erhalten müssen und daher die in Rede stehenden wohl schon am 1. April c. ihre Befriedigung für das laufende Quartal erhalten haben werden.

— Auch ein Vorschlag, der sich hören läßt. Die Abendpost schreibt: „Wir können die gute Gelegenheit nicht vorüber gehen lassen, ohne den guten Willen der „Abendpost" bei den Vorschlägen zur Regelung der Presse zu beweisen. Wir schlagen nämlich submissest vor: Es möge einer hohen Regierung gefallen, nach dem Vorbilde der Lehrer, Thierärzte, Landwirthe, Prediger ꝛc. einen Congreß der Journalisten einzuberufen, die Qualification der Abgeordneten nach Alter, Fähigkeit, Vermögen genau zu bestimmen, eine Vorlage über Prüfungen ꝛc. für einen Journalisten-Gewerberath zu machen, den Vorsitz dem Handelsminister, den Vice-Vorsitz der Tante Voß, das Amt des Censors dem Herrn v. Bismark-Schönhausen, das Sekretariat der Kreuzzeitung, das Amt des Henkers dem Dr. Hirsch zu übergeben, endlich dem Onkel Spener Concessionen zu machen, nämlich uns ungeschoren zu lassen. Ersterben in tiefster Ehrfurcht die „Abendpost".

Leider können wir der Abendpost nicht versprechen, sie „ungeschoren" zu lassen, dazu ist der Wollmarkt zu nahe!

Erstirbt ohne alle Ehrfurcht der Zuschauer.

— † Der Polizei-Präsident Herr v. Hinckeldey ist gestern auf einige Tage verreist.

— † Durch den Tod des Stadtraths Herrn Crüsemann, der eines der thätigsten und tüchtigsten Mitglieder unseres Magistrats-Collegiums war, steht wieder die Neuwahl eines Stadtraths bevor. — Nun Herr Paalzow, wird's diesmal glücken?

— † Vor einigen Tagen suchte ein schon mehrfach bestrafter Dieb eine neue Verurtheilung, gegen die der Staatsanwalt wegen zu geringen Strafmaßes appellirt hatte, dadurch rückgängig zu machen, daß er drei Zeugen beibrachte, welche eidlich bekundeten, daß der Angeklagte den qualificirten Gegenstand nicht gestohlen, sondern von dem Besitzer auf Credit gekauft habe. Als aber wegen der anderweitigen starken Indicien der Angeklagte dennoch für schuldig erklärt und zu 15jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt und so seine Hoffnung auf Freisprechung vereitelt wurde, erklärte er plötzlich, daß er wirklich der Dieb sei und die Entlastungszeugen nur bestochen habe, um für ihn einen Meineid zu leisten!! —

— † Obschon Herr Killisch uns einmal einen Besuch abstattete, um Protest gegen jede Identifizirung seiner Mitarbeiterschaft mit der berühmten Correspondenz-Fabrik, genannt C. B., einzulegen, so dürfte es doch schwerlich zwei Herzen geben, die sich gegenseitig so innig und harmonisch unterstützen, wie Killisch und Schneitler nebst Compagnie! Beide arbeiten noch immer Hand in Hand eifrig an der Unzurechnungsfähigkeit und dem Irrsinn des Mörders Sefeloge und entdecken „fast jeden Tag neue Thatsachen" dafür. Während der Eine Herrn Casper desavouirt, läßt sich der Andere Berichte aus den Akten des Polizeipräsidiums über erstattete frühere Gutachten an das Geheime Kabinet machen. Tante Lessing druckt die „C. B.-Unzurechnungsfähigkeit" gleich neben ihre Bestätigung der enthüllten demokratischen Mord- und Brandpläne und die Mittheilung, daß Sefeloge am Sonnabend bei ruhigem Gemüthszustande wichtige Geständnisse in Betreff seines Verbrechens gemacht habe, und die Abendpost will die „Geistesstörung" des Mörders damit beweisen, daß sie erzählt, er habe von der Wirklichkeit seiner Lage und von den Folgen seiner That in Beziehung auf seine Person gar keine Vorstellung, indem er, als sein Zustand im Gefängniß einen Aderlaß nothwendig gemacht, sich zu diesem nur schwer habe bequemen wollen, weil „er dann alle Jahre zu derselben Prozedur genöthigt sein würde."

Wir können hierin keine Geistesstörung, sondern im Gegentheil nur das Vertrauen des Mörders auf die Versiegelungen seiner Verführer erkennen!

Sefeloge hat seit seiner Haft durchaus keine Spur von Geisteszerrüttung gezeigt!

— * Am Sonntag wurde in Freienwalde die Saison eröffnet. Das Musikcorps blies am Morgen zuerst einen Choral und spielte dann zur Freude aller Kurgäste das Preußenlied. Von der wackern, treuen Gesinnung, die dort waltet, geben auch die schwarz-weißen Fahnen Zeugniß, die zur Feier des Tages an verschiedenen Orten aufgesteckt, und mit denen namentlich die hohen Berge, wie der Königsberg, geschmückt waren. Der Brunnen war an diesem Tage sehr belebt durch die Anwesenheit vieler Offiziere aus Berlin, die sich hier mit den in der Umgegend kantonnirenden ein Stelldichein gegeben hatten.

— * Auch Wriezen hat seine Gewerbeausstellung. Der Zuschauer hat sie besucht und gesteht gern, daß er seine Freude gehabt hat an den von Tischlern, Drechslern, Sattlern, Schuhmachern ꝛc. durchweg sauber und schön gefertigten Sachen. — Als ein Curiosum stellen ihm 10 Knöpfe auf, von denen jeder unter einem Glase ein Landschaftsgemälde enthält. Im Jahre 1644 soll der damalige Bürgermeister von Wriezen dieselben an seinem Bräutigamsrock getragen haben. Ein Verwandter desselben hat sie jetzt zur Ausstellung gebracht und zum Verkauf gestellt. — Herr Mendelsohn, Dekonom auf der nahgelegenen, durch seine Stammschäferei berühmten Königlichen Domaine Frankenfelde, hat dieselben kurz nach der Eröffnung der Ausstellung angekauft. Raritätensammler sollen dem jetzigen Besitzer schon ansehnliche Gebote gemacht, derselbe jedoch den Verkauf von der Hand gewiesen haben.

§ Der Vossischen Zeitung „erscheint es", als ob bei den ausgedehnten Rüstungen Preußens „weit mehr an Oesterreich als an Frankreich gedacht wäre." Wir hören so eben, daß der Königl. Justizrath Lessing heute Vormittag um 11 Uhr, als er zur Empfangnahme der eingegangenen Insertionsgelder nach der Stadt kam, eine „Erscheinung" gehabt hat, nach welcher „dabei weit mehr an Frankreich als an Oesterreich gedacht wäre," was wir daher auch in der morgenden „Vossischen" zu lesen hoffen.

— Wir sind blos neugierig, ob die ausgegrabenen Pechkränze nicht auch wieder eine „Erfindung der Reaktion", der rothen, sein werden, wiewohl es sich allerdings nicht mit Bestimmtheit herausgestellt hat: daß die Anzünder der Eisengießerei und der Artillerie-Schuppen in der Barrikaden-Nacht Reaktionäre gewesen sind. — Leute, die sonst der Demokratie den Gefallen gethan haben, in deren verstellte Hohnlache über die „Enthüllungen" einzustimmen, schütteln jetzt bedenklich den Kopf und meinen: es könne am Ende doch Etwas daran gewesen sein, zumal wenn man diese Pechkränze mit den vor'm Jahre aufgefundenen gefüllten und mit Zündern versehenen Handgranaten zusammen rechne. — Ohne Zweifel wird die Demokratie wiederum so thun, als lache sie über diese Pechkränze. Indeß diese plötzlich so sanftmüthigen, Alles in Liebe und Güte abmachen wollenden Lachlauben der Revolution, sie mögen das zur Zeit noch nicht abgeschaffte Sprüchwort bedenken: daß nur derjenige am besten lacht, der zuletzt lacht. Für Viele ist die Blumensprache dieser sinnreichen Kränze schon jetzt deutlich genug.

— Die Abendpost schließt eine ihrer philosophischen Betrachtungen über das, was ihr bevorsteht, wenn diese (Kreuzzeitungs-) Partei ans Ruder käme, mit dem Sprüchwort: „Es ist aber dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen." — Das denken wir auch — hinsichtlich der bewußten Freiheitsbäume.

— Als neulich die Kreuzzeitung den abtrünnigen Juden ihre Meinung sagte, über deren richtigen Empfang die Constitutionelle Zeitung umgehend quittirt hat, wie gerieth da die Abendpost in Harnisch. „Kein Wort der (sc. sittlichen) Entrüstung, kein Wort des Unwillens" wollte sie darüber verlieren. Jetzt aber, in Nr. 125, macht sie selbst spottschlechte Witze darüber, daß der Redakteur der „Neuesten Nachrichten" ein Jude sei. Welche logische Consequenz! „Der Jude wird verbrannt" — wenn er ein Reactionair ist; doch wenn er zur „Volks-Partei" schwört, ist die Abendpost allemal diejenige, welche ihm die Bürgerkrone bringt, anstatt des Pechkranzes.

— Von revolutionären Schriftgelehrten wird oft Friedrich der Große angerufen und dabei zu verstehen gegeben: der würde gewiß mit revolutionirt haben. Es dürfte daher nicht zur Unzeit sein: wenn wir an jenes geniale Wort erinnern, das Johannes von Müller an seinen Freund Bonstetten schrieb über Friedrichs muthmaßliche Stellung zur Revolution. „Eine Revolution und Er", schreibt Müller unterm 30. Nov. 1799, „wie hätten die zusammengepaßt! Durch die Kraft seines Spottes, den Flammenblick der großen Augen, das Wort seines Gebotes wären sie zerstreut worden, die Urheber, und in all ihrer Mittelmäßigkeit und Büberei mutterseelennackt dagestanden, wie die ersten Eltern nach dem Apfelbiß. Unvergeßlicher 12. Februar 81! Da sah ich einen König!" — Wohlgemerkt: nicht der Zuschauer, sondern der in einer Republik aufgewachsene und jedenfalls nicht ganz unfreisinnige Geschichtschreiber der Eidgenossen ist es, der von „der Mittelmäßigkeit und Büberei" der Revolutions-Urheber spricht. Und dafern dieses „geschimpft" sein sollte, so bitten wir, nicht der Kreuzzeitung, sondern dem Johannes von Müller Rechnung zu tragen von wegen der Kosten dieser Verbal-Injurie.

Türkei.

Konstantinopel, Sonnabend, den 25. Mai. (Tel. C.-B.) Im Laufe der nächsten Tage wird der Sultan nach Scio abreisen.

Salonichi, Donnerstag, den 23. Mai. (Tel. C.-B.) Der Renegat, Omer Pascha, zum Seraskier Bosniens ernannt, ist hier eingetroffen. Man verspricht sich von seiner Energie baldige Beilegung der bosnischen Unruhen.

Griechenland.

Athen, Dienstag, den 28. Mai. (Tel. C.-B.) Der österreichische Gesandte bei der Pforte, Graf Stürmer, ist aus Konstantinopel hier eingetroffen. König Otto sollte am 31. nach Syra abgehen, um daselbst der Grundsteinlegung beim neuen Hafendamme beizuwohnen. Die im Pyräus vor Anker gelegene russische Brigg ist abgesegelt.

Landwirthschaftliche Versammlung
im Ständehause, Spandauerstraße Nr. 59.

Neunte und letzte Sitzung, am 1. Juni, Abends 6 Uhr.

Se. Exc. der Hr. Minister des Innern Freiherr v. Manteuffel nimmt an der Sitzung Theil.

Das Protokoll der vorigen Sitzung wird verlesen und angenommen.

Ehe die Versammlung in die Berathung des vorliegenden Gegenstandes: die Verwendung des etatsmäßigen Landeskulturfonds, eintritt, wird folgender Antrag: die Versammlung möge den Wunsch aussprechen, daß in Anerkennung der Unzulänglichkeit der jetzigen Fonds und ihres wichtigen Zweckes dieselben angemessen erhöht und zunächst auf die Bedürfnisse, welche sich aus der Berathung herausgestellt, verwendet werden möchten, gestellt, sehr lebhaft unterstützt und von der großen Mehrheit angenommen.

Der Berichterstatter der Kommission über den Berathungs-Gegenstand, Hr. Gutsbesitzer Roeder, erstattet den Bericht dahin:

Vor Eröffnung der Diskussion erklärt Hr. Unterstaatssecretair Bode: daß die Vorlage des Ministeriums gewissermaßen als ein Rechenschaftsbericht anzusehen; über die zur Befriedigung der landwirthschaftlichen Bedürfnisse bewilligten Fonds, die sich im Anfange natürlich nicht in ihrem ganzen Umfange und in ihrer vollen Höhe hätten übersehen lassen, sei ein förmlicher Etat aufgestellt und von des Königs Majestät genehmigt worden; derselbe lasse der Verwaltung freie Hand und die einzelnen Titel seien nicht so fest begrenzt, daß nicht Uebertragungen aus dem einen in den andern, je nach den gerade zu befriedigenden Verhältnissen, stattfinden könnten.

Bei Tit. A. wird der Kommissionsantrag lebhaft bestritten, weil gerade für wissenschaftliche Leistungen ꝛc. keine Herabsetzung eintreten dürfe, jedes Resultat der Wissenschaft sei eine Eroberung für die ganze Welt und komme dieser zu Statten; das allgemeine Bedürfniß wird hervorgehoben und das Recht wie die Pflicht, Wünsche für die Zukunft, Bitten auszusprechen und dieselben bestimmt zu formuliren. Diesen Ansichten schenkt die Versammlung entschiedenen Beifall.

Der Regierungs-Kommissarius Hr. Regierungsrath Heyder äußert sich, unter Hinweis auf ähnliche Einrichtungen und Erfahrungen in andern Staaten, ebenfalls gegen den Kommissions-Antrag, da mit der herabgesetzten Summe von 2500 Thlrn. zu den bezeichneten Zwecken unmöglich ausgereicht werden könne.

Die Kommission rechtfertigt sich darüber: als ob ihr Wissenschaft und wissenschaftliche Bestrebungen nicht auch am Herzen lägen, erklärt aber, daß sie bei diesem Titel, wie bei allen übrigen der Denkschrift, es für ihre Aufgabe gehalten habe, sich lediglich und allein über die Vertheilung des bestehenden, nicht über die Erhöhung des künftigen Fonds auszusprechen.

Der Antrag: dem Landesökonomie-Kollegium, beziehungsweise dem Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten, dringend zu empfehlen, mit Rücksicht auf die künftigen Versuchswirthschaften und Versuchsfelder, die Erhöhung dieses Titels im nächsten Etat bis auf die Summe von 10,000 Thlr. erwirken zu wollen, wird fast einstimmig angenommen. Bei Tit. B. a. wird die zu geringe Dotation der höheren landwirthschaftlichen Lehranstalten gerügt und dieselbe auf mindestens 8000 Thlr. veranschlagt.

Hr. Unterstaatssecretair Bode äußert sich dahin, daß bis jetzt alle nothwendigen Forderungen und Bedürfnisse der höheren landwirthschaftlichen Lehranstalten Befriedigung gefunden hätten, und es wohl darauf ankomme, zu untersuchen, ob mit den bisherigen Mitteln nicht ausgereicht werden könne. Auch er halte es im höchsten Grade für wünschenswerth, bei jedem einzelnen Titel die Mittel so zu bemessen, daß sie auch in jeder Beziehung vollständig ausreichten; ob dies bei der vorliegenden Frage der Fall, müsse er der Erwägung anheim geben.

Bei der Abstimmung wird der Kommissions-Antrag mit dem Zusatze: und erforderlichenfalls den Bedarf bis auf 8000 Thlr. etatsmäßig erhöhen zu wollen, angenommen.

Bei Tit. B. b. tritt die Versammlung der Ausführung und dem Antrage der Commission (mehr als 20,000 für niedere Lehranstalten) bei.

Zu Tit. C. wird im Gegensatz zu dem Kommissionsberichte angeführt, daß bäuerliche Musterwirthschaften schon an mehreren Orten, namentlich in der Provinz Preußen, mit Erfolg beständen und zur Nachahmung aufforderten. Beispiel wirke auf den Bauer immer mehr, als Lehre. Bei der Abstimmung nimmt die Versammlung den Kommissions-Antrag (10,000 Thlr.) an.

Zu Tit. D. a. und D. b. wird auf die Wichtigkeit und Unentbehrlichkeit der Vereins-Secretaire, sowie auf die hinsichtlich ihrer vielfach laut gewordenen Wünsche hingewiesen und wieder hervorgehoben, daß man mit der Umgestaltung und Neubelebung der Vereine anfangen, also das landwirthschaftliche Gebäude vom Grunde und nicht vom Dache aus bauen müsse. Bei der Abstimmung wird der erste Theil des Kommissions-Antrags (Pausch-Quantum für die Secretaire) mit 23 Stimmen angenommen, wodurch sich der 2te von selbst erledigt.

Bei Tit. D. c. tritt die Versammlung der Ansicht, der Ausführung und den Anträgen der Kommission überall bei. In Betreff des vorletzten Berathungs-Gegenstandes: Errichtung eines Gesinde-Hospitals in jedem landräthlichen Kreise, geht die Versammlung, in Erwägung, daß eine solche Errichtung der Kreisverwaltung überlassen und nicht auf Dienstboten allein beschränkt werden müsse, zur Tagesordnung über.

Dasselbe geschieht mit dem letzten Berathungs-Gegenstande: Vereinfachung des Separations- und Ablösungs-Verfahrens und Abfassung einer populairen Preisschrift über das Separationswesen, nachdem der Herr Regierungs-Kommissarius erklärt, daß das Ministerium gegenwärtig bereits mit Ausarbeitung neuer Grundsätze hinsichtlich dieses Verfahrens beschäftigt sei, und sich eine Schrift über den Gegenstand, gerade in populairen Ausdrücken, nicht wohl ermöglichen lasse. (Schluß folgt.)

Berliner Getreidebericht vom 1. Juni.

Der Getreidehandel zeigte in den verflossenen 8 Tagen zwar keine besondere Lebhaftigkeit, indeß sind wir doch, was namentlich Roggen betrifft, fest geblieben und selbst höher gegangen. Wir schreiben dies theils den verhältnißmäßig geringen Zufuhren, theils dem an und für sich nicht hohen Preisstand, hauptsächlich aber der einmal vorgefaßten besseren Meinung zu, die sich in letzter Zeit eingestellt hat, und welche sich auf die wenig günstige Beurtheilung der Felder gründet, was sich auch zum Theil in unseren Gegenden bestätigt, aber doch noch sehr verschieden ausgelegt wird.

In Weizen wissen wir keine besondere Preis-Änderung anzugeben. — Inhaber hielten höher und dadurch war das Geschäft nicht ausgedehnt. Man bewilligt für 87 ℔ bunt. poln. 50¾ Rt., 88 ℔ weißbunt. Guhrauer 52 Rt., 87 ℔ weiß. Posener 51½ Rt.

Unsere Roggen-Preise haben aufs Neue angezogen. Die Besserung beträgt seit 8 Tagen etwa 2 Rt., so daß die Preise ihren vorherigen Standpunkt fast wieder eingenommen haben. Der Umsatz machte sich weniger im Lieferungshandel, um so mehr aber in Partieen hier auf dem Wasser oder schwimmend, ergiebig, ohne daß der Consumtionshandel sich viel dabei betheiligte, denn die Bäcker bieten noch immer schlecht und sind nach wie vor zurückhaltend. Heute wurde Mehreres für den laufenden Termin angekündigt, wodurch die Preise momentan gedrückt wurden, gleich hinterher zeigte sich aber wieder mehr Frage, und wir verließen den Markt mit folgenden Schlußnotirungen: pr. Juni und pr. Juni — Juli 27½ a 27⁷⁄₁₂ a ⅔ a 28 Rt. bez., 28 Rt. B. u. G., pr. Juli — August 28½ a 28¾ Rt. bez. u. G., 29 Rt. B., pr. September — October 29¾ a 30 Rt. bez., 30 Rt. B. u. G. In loco zahlte man im Laufe der Woche für 85¾ ℔ 27½ Rt., 86 ℔ 28 Rt., 83½ ℔ 27 Rt., 82 ℔ 26¾ Rt., 84 ℔ 28 Rt., 85¾ ℔ 29½ Rt., für schwimmende Ladungen 86 ℔ 28¼ Rt., 84 und 86 ℔ im Verbande 29 Rt.

Gerste, große 20 — 22, kleine 18 — 19 Rt.

Hafer blieb ohne besondere Aenderung, loco 16½ — 18 Rt., eine Ladung 52 ℔ wurde zu 16½ Rt. abgegeben.

Erbsen 28 — 34 Rt.

Kleesaat ist fast ganz geräumt.

In Oelsaaten war kein Umsatz. Alte Waare kam nicht vor, und ebenso auch will sich das Geschäft in diesjährigem Gewächs der hohen Forderungen halber noch nicht entwickeln.

Rüböl, gestern ganz unbegehrt und gedrückt, war es heute weniger. — Es scheint jedoch, daß man die Hoffnung auf eine wesentliche Besserung vorerst ganz aufgeben muß, denn trotz der zurückgegangenen Preise bleibt die Konsum schwach und vereinzelt. Unsere Vorräthe haben sich durch Zufuhren, die von mehreren Seiten herangezogen wurden, wieder ansehnlich vergrößert. Man schätzt das angesammelte Quantum auf 16 — 18/M. Ctr., ein Umstand, der, verbunden mit den günstigen Berichten über den Stand der Saaten im Felde, wohl geeignet sein dürfte, die Preise bis zur Consumtionszeit mindestens, wenn nicht sonst durch Ereignisse besonderer Art etwa Speculationsfrage wieder aufkommen sollte, niederzuhalten. Am gestrigen Stichtage des Maitermins wurde von 10⅓ — 10⅓ Rt. abwärts regulirt. Wir specificiren unsere heutigen Preise: in loco 10⅓ Rt. B., pr. Juni 10⅓ a 10⅓ a 10⁵⁄₁₂ a 10½ Rt. bez., 10⅓ Rt. B., 10⅔ Rt. G., pr. Juni — Juli 10⅓ a ⁵⁄₁₂ Rt. bez., 10⁵⁄₁₂ Rt. B., 10⅓ Rt. G., pr. Juli — August 10⁵⁄₁₂ Rt. B., 10⅓ Rt. bez. u. G., pr. August — September 10⁵⁄₁₂ Rt. B., 10⅓ Rt. G., pr. September — October 10⅓ Rt. B., 10⁵⁄₁₂ Rt. bez. u. G., pr. October — November 10⅓ Rt. B., 10⁵⁄₁₂ Rt. G.

Leinöl loco 11 Rt. B., pr. Juni — Juli 10¾ Rt. Mohnöl 13½ a 13 Rt. Hanföl 13 Rt. Palmöl 12 a 11¾ Rt. Südseethran 11⅚ Rt.

Die Umsätze in Spiritus waren in dieser Woche sehr beschränkt, und obgleich sich loco Waare etwas höher, 14⅔ Rt. ohne Faß stellte, wollten doch Termine dieser Besserung nicht folgen. Heute in loco ohne Faß 14⁵⁄₁₂ a 14⅓ Rt. verkauft, mit Faß Juni und pr. Juni — Juli 14⅛ a 14¼ Rt. bez., 14⅓ Rt. B., 14⅛ Rt. G., pr. Juli — August 14⅓ a 14⁷⁄₁₂ Rt. bez., 14⁷⁄₁₂ Rt. B., 14½ Rt. G., pr. August — September 14¾ a ⅚ a ⅞ Rt. B., 14⅞ Rt. B., 14¾ Rt. G., pr. September — Oktober 15⅛ Rt. B., 15 Rt. G. pr. 10,800 %.

Landmarkt: Weizen circa 15 Wispel 50 — 56 Rt., Roggen circa 50 Wispel 29 — 31½ Rt., Gerste circa 30 Wispel 21 — 23½ Rt., Hafer circa 140 Wispel 19½ — 24 Rt.

Zufuhr auf dem Wasser vom 25. bis 31. d. Mts.:

Neustadt-Eberswalde: 305 Wspl. Weizen, 660 Wspl. Roggen, — Wispel Gerste, 439 Wispel Hafer, 26 Wispel Erbsen, — Wispel Oelsaat, — Ctr. Mehl, — Ctr. Rüböl, 100 Ctr. Leinöl, — Ctr. Thran, — Quart Spiritus.

Brieskow: 77 Wispel Weizen, — Wispel Roggen, — Wispel Gerste, — Wispel Hafer, — Wispel Erbsen, — Wispel Oelsaat, 2550 Ctr. Mehl, — Ctr. Rüböl, — Ctr. Leinöl, — Ctr. Thran, — Quart Spiritus.

Summa: 382 Wispel Weizen, 66 Wispel Roggen, — Wispel Gerste, 439 Wispel Hafer, 26 Wispel Erbsen, — Wispel Oelsaat, 2550 Ctr. Mehl, — Ctr. Rüböl, 100 Ctr. Leinöl, — Ctr. Thran, — Qrt. Spiritus.

Vom 20. Februar bis 31. Mai 1850: 10227 Wispel Weizen, 8388 Wispel Roggen, 709 Wispel Gerste, 4632 Wispel Hafer, 291 Wispel Erbsen, 1014 Wispel Oelsaat, 42,051 Ctr. Mehl, 4085 Ctr. Rüböl, 1668 Ctr. Leinöl, 972 Ctr. Thran, 70,000 Quart Spiritus.

Das Wetter war in dieser Woche weniger warm, und öfters zweifelhaft, im Ganzen jedoch der Crescenz zusagend. Heute haben wir eine höhere Temperatur. Das Thermometer zeigt im Schatten bei N. W. 19 Grad +

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Proclama.

Nach Ausweis der in Stenso, sowohl an der hiesigen Gerichtstafel angeschlagenen, als auch in den Mecklenburgischen Landes-Intelligenz-Blättern abgedruckten Proclamata vom heutigen Tage sind auf den

26sten August d. J., Morgens 10 Uhr,

vor das hiesige Großherzogliche Amtsgericht vorgeladen alle diejenigen,

1) welche an den Nachlaß der in der Nacht vom 31. Januar / 1. Februar d. J. zu Weißenkrug ohne letztwillige Verfügung verstorbenen Demoiselle Louise Kuntzen, einer Tochter des verstorbenen Thierarztes Kuntzen zu Remplin und dessen zu Schwerinsburg verstorbenen Ehefrau, näheres oder gleich nahes Erbrecht, als die Kinder ihrer verstorbenen vollbürtigen Geschwister, nämlich
   - a) die beiden Söhne eines verstorbenen Bruders, des Oeconomen Friedrich Wilhelm Kuntzen, als
     - aa) der Sattlergeselle Alexander Carl Eduard Ferdinand Kuntzen aus Schwerinsburg, und
     - bb) der Tambour Alexander Ferdinand Kuntzen in der 3ten Compagnie des 2ten Königlich Preußischen Infanterie- (Königs-) Regiments

   und
   - b) die einzige Tochter einer verstorbenen Schwester Catharina Friedericke Johanna Kuntzen aus deren Ehe mit dem Königlich Preußischen Förster Carl Würfel zu Forsthaus Selchow bei Bahn, Namens Emilie Luise Rosalie Würfel,

   zu haben vermeinen, unter dem constitutionsmäßigen peremtorischen Nachtheile, und
2) welche aus irgend einem sonstigen Rechtsgrunde Ansprüche an den Nachlaß erheben zu können glauben, unter ein für allemal angedroheter Strafe des Ausschlusses

zur Anmeldung ihrer Erbrechte und sonstigen Ansprüche.

Amt Warin, den 29. Mai 1850.

Großherzogliches Amtsgericht.

Soolbad Wittekind bei Giebichenstein und Halle

hat seine Saison am 15. Mai eröffnet. Es zählt bis heute 97 Nr. mit 156 Personen an Trink- und Badegästen, und hat von seinem Wittekind-Salzbrunnen bereits über 4300 Flaschen versandt. Weitere Anmeldungen bitte an den Unterzeichneten richten zu wollen.

Bad Wittekind, den 1. Juni 1850. H. Thiele, Besitzer von Wittekind.

Excellenz Graf v. Redern

wird an sein Versprechen erinnert. H.....

Verkauf von Gestüt-Pferden.

Der Herr Baron v. Maltzahn auf Rottmannshagen und der Herr v. Oertzen auf Kittendorf beabsichtigen, wegen Verkleinerung ihrer Gestüte, eine beträchtliche Anzahl Mutterstuten und junger Pferde, größtentheils von hochveredelter Race, erstere theilweise mit Füllen,

am 19. l. M. Juni,

als am zweiten hiesigen Wollmarktstage in Neubrandenburg gegen sofortige Bezahlung in Golde zu verkaufen.

Die Pferde werden schon am Tage vor der Auction zur Ansicht bereit stehen und die gedruckten Verzeichnisse derselben vom 1. l. M. an von dem Kreis-Secretair Meyncke hierselbst auf portofreie Zuschriften zu erhalten sein. —

Neu-Brandenburg, im Mai 1850.

Gutsverkauf.

Unterzeichneter offerirt ohne Einmischung Dritter sein Allodial-Rittergut an der südlichsten Spitze des Großherzogthums Posen, zwischen den schlesischen Städten Pitschen, Constadt und Reichthal, 1½ M. von jeder entfernt. Es enthält 1740 Morgen, davon circa 600 M. 2ter, 200 3ter, 350 4ter, 150 5ter Klasse bonitirt. 67 M. Wiesen. 370 M. bestandenen, nicht verpfandbrieften Wald auf Boden 2ter und 3ter Klasse, circa 800 Thlr. sichere regulirte Grundzinsen, welche nie bestritten und jetzt circa 16,000 Thlr. Rentenbriefe geben. Landschaftstaxe und Preis 58,000 Thlr. — Von den Pfandbriefen, welche sich in 12 Jahren ganz amortisiren, sind jetzt bereits 8000 Thlr. abgezahlt. — Hypotheken geordnet. — Kein Prozeß oder Unklarheit im Besitz. — Arbeitskräfte reichlich und billig. — Neues Wohnhaus, übriger Baustand gut. — Lage ganz arondirt. — Nachbarschaft angenehm, die Gegend durch Schafzucht und Flachsbau berühmt. — Bei Anrechnung der Grundzinsen kommt der Morgen circa 25 Thlr. — Anzahlung 10,000 Thlr. baar oder in Effecten nach dem Cours. Rest kann stehen bleiben. Briefe erbitte franco Constadt in Oberschlesien post rest. — Besuche nach Teklinow bei Reinersdorf auf dem halben Wege von Reichthal nach Pitschen. — Vom Bahnhof in Brieg über Dammer zu mir 6 Meilen.

Rogala v. Biberstein.

Heil- und Pflege-Anstalt für Geistes- und Nervenkranke.

Mein unter meiner speciellen ärztlichen und öconomischen Leitung stehendes Institut für Geistes- und Nervenkranke befindet sich mit allen zur Pflege und Kur erforderlichen (Bade- u. a.) Einrichtungen Potsdamerstraße 64 in schöner und vorzüglich gesunder Lage. Die Aufnahmebedingungen sind täglich bei mir und meiner Frau im Institute, wie auch beim Herrn Sanitätsrath Dr. Steinthal (Breitestr. Nr. 7, N.-M. v. 4—5) zu erfahren. Berlin, im Juni 1850.

Dr. Ed. Wilh. Posner,
pract. Arzt und Direktor des Instituts für Geistes- u. Nervenkranke.

UNTERRICHTS - INSTITUT
für die Stolz. stenographie.

Um mehrseitiger aufforderung zu genügen, werde ich den nächsten cursus des morgens um 6½ uhr abhalten. derselbe wird donnerstag den 6. d. m. beginnen. Eintrittskarten zum preise von 4 thlr. werden im institute zu jeder tageszeit ausgegeben.

Karl Jakobi.

Thee-Anzeige.

Neue frische Caravanen-Thee's, wobei sich auch gelber befindet, empfing

Carl Gustav Gerold,
Hof-Lieferant Sr. Majestät des Königs.
Nr. 10. Unter den Linden. (Durchgang zur kl. Mauerstr.) Nr. 10.
und Niederlage Schloßfreiheit Nr. 1.

Schnupftabacke.

Eine neue Sendung ächten Natchitoches und Bahia-Tabak empfing

Carl Gustav Gerold,
Hof-Lieferant Sr. Majestät des Königs.
Nr. 10. Unter den Linden. (Durchgang zur kl. Mauerstr.) Nr. 10.
und Niederlage Schloßfreiheit Nr. 1.

Französische und englische Königl.
patentirte und garantirte
Gesundheits-Schönheits-Mittel

zur radikalen Entfernung von **Ausschlägen, Sommersprossen, Sonnenbrand, Pickeln, kupferfarbiger** Röthe und Hitze im Gesicht; — nach mehrmaliger Anwendung nimmt die Haut eine blendend weiße, sammetartige Weiche an und stellt bei jedem Alter die jugendliche, rosenrothe, fleischfarbige Blüthe des Gesichts her; — durch Waschen verleihen sie dem Organismus durch ihre kühlende, ermunternde Wirkung jedem Lebensalter die natürliche Frische der jugendlichen Gesundheit.

Lilien-Saft von Houbigant Chardin à Paris à Flacon mit Geb.-Anw. 2 Thlr., 3 Flacons 5 Thlr.

Benzoe-Extract und **Lait virginal** à Flacon 15 Sgr., 1 Thlr. und 2 Thlr.

Himbeeren-Saamenmilch-Saft von Violet à Paris à Flacon mit Geb.-Anw. 2 Thlr., 3 Flacons 5 Thlr.

Cold-Cream à Pot 10, 15, 20 Sgr., 1 u. 2 Thlr. } v. Price & Co.
Kalydor à Flacon 2 Thlr. } London.

Als zu diesem Zwecke heilsame Schönheits-Seifen ferner von Violet, Mignot ꝛc. ꝛc.:

Mandel-Milch-Seife à St. 7½, 12½ und 25 Sgr.
Sallat-Extract-Seife à St. 20 Sgr.
Savon d'Aveline à St. 12½ Sgr., 15 und 20 Sgr.
Savon parfum au fleurs à St. 25 Sgr.
Poudre de Rice, Poudre à la Violette, Poudre à la neige à Schachtel 15, 20 und 30 Sgr.

Nur allein ächt zu haben bei

LOHSE, Jägerstraße Nr. 46., **Maison de Paris.**

NB. In diesem Hause werden nur — ausschließlich wahrhaft ächte Artikel — verkauft.

Briefe und Gelder werden franco erbeten.

Benachrichtigung für Auswanderer.

Am 1. und 15. jedes Monats expedirt der Unterzeichnete zum Passagier-Fahren eingerichtete Seeschiffe nach

Newyork, Baltimore, Philadelphia,

und im Frühjahr und Herbst nach

Neu-Orleans und Charlestown.

Jede gewünschte Auskunft über Preise, Namen der Schiffe und Capitaine, wie auch Bedingungen, werden auf frankirte Briefe prompt ertheilt.

Bremen, 1850. **J. H. P. Schröder,**
Schiffsbefrachter.

Dr. Gützlaff,

der bekannte Evangelist China's, wird bei der Feier des Missions-Jahresfestes, welche Donnerstag den 6. Juni, Vormittags um 10 Uhr, in der Kirche zu Greifenberg in der Ukermark stattfindet, so Gott will, die Festpredigt halten.

Möbelwagen.

Den hohen und höchsten Herrschaften empfehle ich meine gut verdeckten Möbelwagen zum Transport der Möbel in und außerhalb Berlin.

A. Boethel,
Dragonerstraße Nr. 24.

G. Schelhorn's
Stahlfedernhandlung en gros et en détail
Nr. 49. Jägerstrasse Nr. 49.

Die Genfer Uhren-Niederlage
von R. M. Goldhorn,
Königsstraße Nr. 30., Ecke neue Friedrichsstr.,

empfiehlt seine goldene Cylinder-Uhren von 21 Rt., goldene Anker von 34 Rt., silb. Cylinder von 11 Rt. und mit Goldrändern von 12 Rt. an. Für das Richtiggehen der Uhren einjährige Garantie.

Mantillen und Visites

in schwarzem Glanztafft von 3 Rt. bis 8 Rt.,
in Atlas und Moiré von 6 Rt. bis 10 Rt.,
in Changeant von 4 Rt. bis 9 Rt.,
in ächtem Sammet von 10 Rt. bis 30 Rt.,
empfiehlt in großer Auswahl

D. H. Daniel,
Gertraudtenstr. Nr. 8.

Im Verlage von E. D. Schnitzer, Mondijou-Platz Nr. 10., ist so eben erschienen:

Ueber Proudhon's Sonntagsfeier.
Von einem jüdischen Conservativen. Preis 5 Sgr.
Eine kurze und bündige Widerlegung der neuern socialistischen Ideen.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Bertha Hartung mit Hrn. Kaufmann Hentsch hies.; Frl. Sophie Maaß mit Hrn. Herrmann Heinemann hies.; Frl. Theresia Strömer mit Hrn. Friedrich Brauß zu Spandau; Frl. Emilie Lachmann mit Hrn. Maurermeister Carl Berlin zu Sorau; Frl. Valeria Behrent mit Hrn. Kaufmann Bangemann hies.

Verbindungen.

Hr. Julius Heese mit Frl. Marie Böhl hies.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. F. Rothe hies.; Hrn. Gotthold Richter zu Leipzig Hrn. Pietzker zu Naumburg a. d. S.; eine Tochter dem Hrn. Prov.-Amts-Controlleur Preuß zu Groß-Glogau; Hrn. Rektor Rindfleisch zu Jüterbog.

Todesfälle.

Hr. Bäckermeister Ballin hies.; Hr. Stadtrath Cruesemann hies.; Hr. Hegemeister Muß zu Sellenwalde; Frau Wittwe Sydow zu Zielenzig; Frau Apotheker Radeke zu Flatow.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 4. Juni. Im Opernhause. 62. Abonnements-Vorstellung: Don Juan, Oper in 2 Abthl., mit Tanz und den Original-Recitativen von Mozart, instrumentirt von J. P. Schmidt. (Fräul. Johanna Wagner: Donna Anna; Frl. Trietsch, neu engagirtes Mitglied: Zerline.) Anfang ½7 Uhr.

Mittwoch, den 5. Juni. Im Schauspielhause. 96. Abonnements-Vorstellung. Zum ersten Male wiederholt: Der Pariser Taugenichts. Lustspiel in 4 Abtheilungen, frei nach dem Französischen von Dr. Töpfer. Hierauf: Der zerbrochene Krug, Lustspiel in 1 Act von H. v. Kleist. Anfang halb 7 Uhr.

Königstädtisches Theater.

Mittwoch, den 5. Juni. Ein Prophet.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Mittwoch, den 5. Juni. Zum ersten Male: Spiele des Zufalls, Lustspiel in 3 Aufzügen, nach Jüngens: „Strich durch die Rechnung“, frei bearbeitet von C. Lebrün. Besetzung: v. Hitzig, Major a. D., Hr. Hesse; Henriette, seine Tochter, Frl. Stromeier; Fanny, seine Nichte, Frl. Gende; Carl, sein Sohn, Lieutenant, Hr. Ascher; Assessor v. Brand, Hr. Droberg; Johann, Carls Bedienter, Hr. Weirauch sen.; Conrad, Aufwärter im Gasthofe, Hr. L'Arronge; Nettchen, Henriettens und Fanny's Mädchen, Frl. Wendt. — Hierauf, auf Begehren: Die Zillerthaler, Liederspiel in 1 Aufzug, von J. F. Nesmüller. Musik von demselben. (Frl. Aug. Schulz: Kath'l.)

Donnerstag, den 6. Juni. Die Rückkehr ins Dörfchen, Liederspiel in 1 Aufzug von C. Blum. Musik von C. M. v. Weber und andern Componisten. — Hierauf, zum erstenmale: Mißverständnisse, Lustspiel in 1 Aufzug von F. v. Steigentesch. — Zum Schluß: Der Kurmärker und die Picarde, Genrebild mit Gesang in 1 Aufzug von L. Schneider. (Herr de Marchion, von den vereinigten Theatern zu Hamburg, im ersten Stücke: Hans, im letzten den Kurmärker als Gastrollen.)

Börse von Berlin, den 4. Juni.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	142 B.
do.	250 Fl.	2 Mt.	141½ B.
Hamburg	300 Mk.	kurz	150¼ B.
do.	300 Mk.	2 Mt.	149⅝ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 24½ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80¼ bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	84¼ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101⅞ bez.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅞ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ B.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99⅛ B.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 18 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	108 B.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	105 à 104¾ b.B.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	85⅝ bez. u. B.	Pomm. Pfandbr.	3½	94⅝ bez.
Seeh. Präm.-Sch.	—	103½ B.	Kur- u. Nm. Pfdbr.	3½	94⅝ bez.
K. u. Nm. Schuldv.	3½		Schlesische do.	3½	95⅞ B.
Berl. Stadt-Oblig.	5	102⅞ bez.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½	81½ B.	Pr. B.-Anth.-Sch.	—	94½ à ⅜ b. u. G.
Westpr. Pfandbr.	3½	89⅞ B.	Friedrichsd'or	—	113⅜ bez.
Grossh. Posen do.	4		And. Goldm. à 5 th.	—	112⅞ bez.
do. do. do.	3½	89⅞ B.	Disconto	—	

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Berg.-Märkische	4	39¾ B.	Magdb.-Wittenb.	4	54½ bez.
do. Prior.	5	100½ B.	do. Prior.	5	99½ B.
Berl.-Anh. A. B.	4	86½ bz.	Mecklenburger	4	36½ a 37 bz. u. G.
do. Prior.	4	94½ B.	Niederschl. Märk.	3½	83 bez.
Berl.-Hamburger	4	78½ bz. B.	do. Prior.	4	93½ B.
do. Prior.	4½	100¼ bz.	do. Prior.	5	103⅝ bez.
do. 2. Em.	4½	97 bz.	do. 3. Serie	5	101½ a 102 bez.
Berl. Potsd. Mgdb.	4	59½ bz.	N.-Schl.-M. Zwgb.	4	29 B.
do. Prior.	4	91½ bz.	do. Prior.	4½	
do. do.	5	100⅞ bz.	do. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	99½ bz.	do. St. Prior.	5	
Berlin-Stettin	4	102½ B.	Oberschl. Lit. A.	3½	103½ bez.
do. Prior.	5	104½ B.	do. Lit. B.	3½	101½ B.
Bonn-Cölner	5		do. Prior.	4	
Breslau-Freiburg	4	69 G.	Prz. W. (St. Voh.)	4	
Cöln-Minden	3½	93½ a ⅝ bz.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4½	100½ bz.	do. 2. Serie	5	79 bz.
do. do.	5	102½ B.	Rheinische	4	39½ G.
Crak.-Oberschl.	4	67 G.	do. St.-Prior.	4	75 B.
do. Prior.	4	80 B.	do. Prior.	4	88 B.
Dresden-Görlitz	4		do. v. Staat gar.	3½	83 B.
Düsseld.-Elberf.	4	78 B.	Stargard-Posen	3½	81⅞ a 82 bez.
do. Prior.	4	88 G.	Thüringer	4	59 bz.
Fr.-Wilh.-Nordb.	4	38½, ⅜ a ½ bz.	do. Prior.	4½	97⅞ a ½ bz. u. B.
do. Prior.	5	97⅝ B.	Wilhelmsb. (Cosel-Oderberg)	4	70 B.
Kiel-Altona	4	94 B.	do. Prior.	5	100 B.
Magdeb.-Halberst.	4	138 B.	Zarskoje-Selo	—	79 B.
Magdeb.-Leipzig	4	214 B.			
do. Prior.	4	99 G.			

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	108½ bez.	poln. P.-O. à 500 fl.	4	80 bez.
do. do. do.	4½	95½ B.	do. do. à 300 fl.	—	127 bez.
do. 1. Anl. b. Hope	4		poln. Bank-C. L. A.	5	92½ bez.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	90½ bez. u. G.	do. do. L. B.	—	17½ G.
do. poln. Schatz-O.	4	78⅞ a ½ bez.	Lübeck. St.-Anl.	4½	98 B.
poln. Pfandbr. alte	4	96 G.	Kurh. P.-Sch. à 40 th.	—	32 G.
do. do. neue	4	95½ G.	N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	18 G.

Die Börse war heute in weniger ungünstiger Stimmung als seither und mehrere Effecten wurden zu etwas höheren Coursen bezahlt, wogegen Thüringer Eisenbahn-Actien merklich niedriger offerirt waren.

Berliner Getreidebericht vom 4. Juni.

Weizen loco n. Qu.	50 — 54	pr. Juni/Juli	10½ B. ⁵⁄₁₂ G.
Roggen do. do.	27 — 29	pr. Sept./Okt.	10⅝ B. ½ G.
pr. Juni/Juli	27½ 27 bz. G.	Lein-Oel loco	11
pr. Juli/Aug.	28 B. 27¾ G.	Rapps	
pr. Sept./Okt.	29 ½ bz. G.	Rübsen	
Hafer loco n. Qu.	18 — 20	Spiritus loco o. F.	14½ bz.
Gerste, große, loco	20 — 22	do. mit Faß	14⅛ G.
Erbsen, Kochwaare	30 — 32	pr. Juni	14⅛ B. ¼ G.
Futterwaare	27 — 29	pr. Juni/Juli	do.
Rüb-Oel loco	10⅓	pr. Juli/August	14½ bz. G.
pr. Juni	10⅓ B. ⁵⁄₁₂ G.	pr. Sept./Octbr.	15⅛ B. 15 G.

Roggen niedriger. Oel und Spiritus beim Alten.

Berliner Viehmarkt
vom 3. Juni 1850.

Die Zufuhr war der in voriger Woche ganz gleich, und auch Preise haben keine Veränderung erfahren.

Hammel sind mit 2½, 3 — 5 Rt. pr. Stück bezahlt.

Butter-Preise.

Berlin, 3. Juni 1850.

Fast alle Sorten ⅙ — ⅓ Rt. pr. Ctr. niedriger bei höchst geringem Umsatz.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 2. Juni. (Passage de l'Opéra.) 5% 93,20.

Hamburg, den 3. Juni. Berlin-Hamburg 78. Köln-Minden 92½. Magdeburg-Wittenberge 54½. Nordbahn 38. Mecklenburger 35. Weizen frühere Forderung, stille. Roggen stille. Oel pr. October 21.

Frankfurt a. M., den 3. Juni. Nordbahn 40½. Metalliques 5% 79½. Metall. 4½% 69½. Span. 32⅛. Bad. 32. Kurhess. wegen Ziehung geschäftslos. Wien 100½.

Wien, den 3. Juni. Fonds flau. Metall. 5% 93½. do. 4½% 82.— Bank-Actien 1074. Nordbahn 107½. Mailänder —. Pesther —. Valuten fester schließend. London 11,56. Hamburg 175. Augsburg 118½. Amsterdam 165.. Paris —. Gold 125½. Silber 117.

(Tel. Corresp.-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Amsterdam, den 1. Juni. Integr. 56½. Arnheim —. Amsterdam-Rotterdam —. Ardoins 13½. Coupons 7½. Span. 3% 32⅛. Portug. 35⅛. Russen 105. Stieglitz 85½. Metall. 5% 76, do. 2½% 40½. — Meric. 29⅛. London 12,7½ G. Hamburg 35 G.

Auf das fortwährende Steigen der französ. Rente war die Stimmung auch hier etwas besser.

Breslau, den 3. Juni. Polnisches Papiergeld 96½ bez. Oester. Banknoten 85½ a ½ a ⅞ bez. Poln. 500-Fl.-Loose 80½ B. Schatz-Obligationen 4% 78½ B. Oberschles. Lit. A. 103½ B., do. B. 102 B. — Breslau-Schweidnitz-Freiburg 70 B. Sächsisch-Schlesische —. Niederschlesisch-Märkische 83½ B. Köln-Minden 93½ B. Neiße-Brieg 35½ B. Krakau-Oberschlesische 67 B. Krakau. Prior. 4% 80 B. Fr.-W.-Nordbahn 38⅞ a ⅞ bez u. B.

Auswärtige Marktberichte.

Breslau, 3. Juni. Die Zufuhren am hiesigen Markte waren sehr unbeträchtlich, die Preise behaupteten sich vollkommen und sehr gesucht blieb gelber Weizen, der bei vorzüglichen Qualitäten gern über Notiz bezahlt wurde. —

Heute bezahlte man weißen Weizen 39 — 55 Sgr., gelben Weizen 38 — 53 Sgr., Roggen 26 — 29½ auch 30 Sgr., Gerste 20½ — 23½ Sgr., Hafer 18 — 20 Sgr., und Kocherbsen 25 — 30 Sgr.

Oelsaaten nicht angeboten. Rapps von neuer Ernte 70 Sgr. pr. Aug. und Sept. vergebens geboten.

Kleesaat bleibt ganz ruhig, 7 — 13 Rt. für roth, und 5 — 10½ Rt. für weiße Saat. Säe-Leinsaamen geht spärlich ab.

Spiritus etwas a 6⅞ Rt. begeben und ferner offerirt, spätere Monate ohne Käufer.

Rüböl unverändert.

In Zink flaue Stimmung.

Stettin, 3. Juni. Weizen 50 a 56 Rt. gef., 52 a 54 Rt. loco bez. Roggen loco 27½ a 29 Rt. gef., pr. Juni — Juli 82 ℔ 27½ a 28 a 27½ Rt. bez., 86 ℔ 26 Rt. bez., pr. Juni 86 ℔ 28½ Rt. bez. pr. Juli — August 82 ℔ 28 Rt. 28½ a ½ Rt. bez., pr. September — October 82 ℔ 29½ a 29 Rt. bez.

Gerste 19 a 24 Rt. gef. Hafer 17 a 18 Rt. gefordert. Erbsen 28½ a 38 Rt. gefordert.

Rüböl loco 10½ Rt. gef., loco pr. Juni 10½ Rt. bez., pr. Sept. — Oct. 10½ a ½ Rt. bez. u. G.

Leinöl 10½ Rt. loco bez.

Spiritus aus erster Hand zur Stelle und aus zweiter Hand ohne Faß 25½ % gef., 25½ % bez., mit Fässern 26½ % bez., pr. August 25½ % bez. ½ % G.

Weißer und rother Kleesaamen 10 a 16 Rt. gef., französ. Luzerne 14 a 17 Rt. gef., Thimothee 8 Rt. gef.

Rappkuchen 1⅛ Rt. gef., Leinkuchen 1½ Rt. gef. Zink 4½ Rt. gef., 4½ Rt. bez.

Leipzig, 1. Juni. Rüböl in Folge auswärtiger matter Berichte auch bei uns etwas niedriger, hat sich wieder auf 11 a 11½ Rt. gestellt; das Geschäft scheint gegenwärtig gänzlich zu ruhen. Juni — Juli 10½ a 11 Rt., Sept. — Oct. 10½ a ½ Rt.

Magdeburg, den 3. Juni. Weizen 37 a 41 Rt. Roggen 26 a 28 Rt. Gerste 29 a — Rt. Hafer 16 a 18½ Rt. Kartoffel-Spiritus loco 19½ a 20 Rt. pr. 14,400 % Tr.

Woll-Berichte.

Breslau, 1. Juni. Obgleich schon mehrere Geschäfte auf den Woll-Lägern in neuen Einschuren Locken und Sterblingswollen gemacht worden sind, so können wir doch noch nichts Bestimmtes auch nur über den muthmaßlichen Gang des Marktes sagen. Es ist diesmal der besondere Fall eingetreten, daß sowohl die Produzenten mit der Wolle, so wie der größte Theil der Käufer frühzeitig und zwar schon vor einigen Tagen eingetroffen sind. Da aber vor dem 4. die Wollzüchen nicht aufgeschnitten werden dürfen, so hat dies bei beiden Theilen eine unbehagliche Stimmung hervorgebracht, die sich hoffentlich bei Beginn des Marktes zu beiderseitiger Zufriedenheit umgestalten wird. Die Wollen sind sehr schön; Bedarf ist vorhanden und wenn Käufer und Verkäufer billigerweise einander entgegenkommen werden, so muß es ein gutes Geschäft geben.

Telegraphische Korrespondenzen.

Frankfurt a. M., Dienstag, 4. Juni, Nachmitt. 2 Uhr 30 Minuten. Nordbahn 40½. 5% Metalliques 79¾. 4½% Metalliques 69⅝. Spanier 32⅜. Badische Loose 32. Kurhessische Loose 32½. Wien 101½. 500 Gulden-Loose —.

Amsterdam, Montag, den 3. Juni, Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten. Integr. 56¹⁄₁₆. Span. inländ. Schuld 32¹⁄₁₆. Ard. 13⅛. 2½% Metalliques 41⅜. 5% neue Metall 81⅝. 5% Metalliques 75⅜. Russische 4% Oblig. (Stieglitz u. Co.) 85⅞. Russische 4% Hope (1840) 86⅜. Neue russische Anleihe 95. Neue dänische Anleihe 97⅜.

Hamburg, Dienstag, 4. Juni, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten.

Berlin-Hamburger 78¼. Köln-Minden 92¾. Magdeburg-Wittenberge —. Nordbahn 38. London 13³⁵⁄₆₄. Amsterdam 35, 75. Mecklenburger —.

(Telegraphisches Correspondenz-Büreau.)

Inhalts-Anzeiger.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.

Selbstverlag der Redaction.

Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.